Objekttyp: **Issue**

Zeitschrift: **Schweizer Frauen-Zeitung : Blätter für den häuslichen Kreis**

Band (Jahr): **26 (1904)**

Heft 35

PDF erstellt am: **24.05.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

Nr. 35. 1904.

Schweizer Frauen-Zeitung.

26. Jahrgang.

Organ für die Interessen der Frauenwelt.

Abonnement.
Bei Franko-Zustellung per Post:
Jährlich . . . . . Fr. 6.—
Halbjährlich . . . . „ 3.—
Ausland franko per Jahr „ 8.30

Gratis-Beilagen:
„Koch- u. Haushaltungsschule"
(erscheint am 1. Sonntag jeden Monats).
„Für die kleine Welt"
(erscheint am 3. Sonntag jeden Monats).

Redaktion und Verlag:
Frau Elise Honegger,
Wienerbergstraße Nr. 7.
Telephon 376.

Insertionspreis.
Per einfache Petitzeile:
Für die Schweiz: 25 Cts.
„ das Ausland: 25 Pfg.
Die Reklamezeile: 50 Cts.

Ausgabe:
Die „Schweizer Frauen-Zeitung".
erscheint auf jeden Sonntag.

Annoncen-Regie:
Expedition
der „Schweizer Frauen-Zeitung".
Aufträge vom Platz St. Gallen
nimmt auch
die Buchdruckerei Merkur entgegen.

St. Gallen

Motto: Immer strebe zum Ganzen, und kannst du selber kein Ganzes werden, als dienendes Glied schließ an ein Ganzes dich an!

Sonntag, 28. August.

Inhalt: Gedicht: Dein weißes Haar. — Was ich in meiner Sommerfrische gehört habe. — Die Hygiene der Hitze (Schluß). — Raucher und Nichtraucher. — Milchschädigungen durch schlechtes Wasser. — Sprechsaal. — Feuilleton: Ums Leben gewettet.
Beilage: Gedicht: Des Tages will ich denken. — Zum Aufmerken. — Briefkasten. — Reklamen und Inserate.

Dein weißes Haar.

Wie liebe ich dein weißes Haar,
Mein altes Mütterlein!
Es kleidet dich so wunderbar,
Wie lichter Glorienschein;

Als hätte Gott den Siegespreis
Dir auf das Haupt gedrückt,
Ein Engel dich auf sein Geheiß
Mit Silberglanz geschmückt.

Als ich, ein lust'ges, wildes Ding,
Dir durft ins Auge schau'n,
Der Vater dir zur Seite ging,
Da war dein Scheitel braun.

Dann kamen Zeiten, trüb und schwer,
Es kam der Tod ins Haus —
Und als des Vaters Stüblein leer,
Da trieb's auch mich hinaus.

Und einsam hast du Jahr um Jahr
Gekämpft, geweint, gewacht,
Das hat dein schönes braunes Haar
So silberweiß gemacht.

So silbern zieht der Mond einher
Nach heißer Tagesglut,
So silbern schimmert auch das Meer,
Wenn es vom Sturme ruht. —

O Mutter, voller Rührung seh'
Ich auf dein weißes Haar.
Mich faßt ein andachtsvolles Weh,
Als kniet' ich am Altar.

Und aus den Augen tropft es lind
Auf deinen Scheitel weiß.
O Mutter, bete für dein Kind
Um gleichen Siegespreis.

Frida Jung.

Was ich in meiner Sommerfrische gehört habe.

Zuerst muß ich den freundlichen Lesern erklären, wie ich unbemitteltes Mütterchen zu dem Luxus einer Sommerfrische gekommen bin. Ich bin Glätterin von Beruf und habe — früh schon zur Witwe geworden — meine drei Kinder mit Ehren groß ziehen können. Schon standen die zwei Söhne in guten Stellen im Ausland und unterstützten mich in der Art, daß ich den strengen Beruf aufgeben und nur noch der Erziehung meiner Tochter leben konnte. Ich müsse das Mädchen aufs beste ausbilden, damit sie später bei ihnen eine gute Position einnehmen könne, das war ihre Meinung. So genoß denn mein Mädchen eine Schulung, wie solche sonst nur reicheren Töchtern zu teil wird, und das Lernen war ihm auch ein Hochgenuß. Und ein fröhliches, sonniges Gemüt war sie obendrein, so daß sie die Welt nur mit Lenzaugen betrachtete.

Doch nahm das Glück ein jähes Ende. Meine beiden Söhne büßten bei einer elementaren Katastrophe ihr Leben ein und auch ihr Eigentum ging dabei verloren. Das war der Grund, daß ich den Beruf wieder aufnehmen mußte und dies zwar zu einer Zeit, wo das beständige Stehen meiner Gesundheit nicht zuträglich war. Natürlich war es da auch mit der Weiterbildung meines Mädchens zu Ende; ich mußte sie auch in den Beruf einspannen. — Und bald genug mußte sie sogar in der Arbeit die Hauptperson sein, indem ein Fußleiden mir das Stehen und Gehen fast zur Unmöglichkeit machte, und doch war das Arbeiten im Sitzen so anstrengend und so gar nicht fördernd. Damit ich wegen meinem mühseligen Leiden den Naturgenuß und die Erholung nicht entbehren müsse, beschaffte sich meine Tochter einen Fahrstuhl und fuhr mich jeden schönen Sonntag ins Freie spazieren.

Bei einer solchen Gelegenheit war es auch, als in einem Waldpark einem Pferd etwas passierte, so daß die Insassen der Equipage — vier Kinder und deren Bonne — aussteigen mußten. Die letztere wurde mit einer dringenden Botschaft fortgeschickt und der Eigentümer des Fahrzeuges war mit den Pferden beschäftigt, so daß die erschrockenen Kleinen abseits sitzend sich selber überlassen waren. Als große Kinderfreundin nahm meine Tochter sich derselben an und die Kinder wurden rasch so vertraut, daß sie aufs fröhlichste spielten und sich Geschichten erzählen ließen.

Nach langer Zeit kam der Vater der Kinder hergeeilt, um nach den Kleinen zu sehen, und war sehr verwundert, die kleine Gesellschaft so fröhlich und gut unterhalten zu finden. Die Kinder sprachen eben nur englisch, was meiner Tochter geläufig ist. Der Herr fragte mich über meinen Zustand, und als er unsere Verhältnisse erfahren und er sich auch prüfend mit meiner Tochter unterhalten hatte, stellte er die Frage, ob sie nicht Lust hätte, sich als Erzieherin und Gesellschafterin bis zum Spätherbst seinen Kindern zu widmen, wenn er dagegen als Gegenleistung mich in gute ärztliche Pflege gebe und die Sorge für ihre Ausrüstung übernehme. Wir bekamen Adressen, um uns zu erkundigen, und sagten nachher freudig zu.

So ist es gekommen, daß ich Tag für Tag in der Laube eines Kurgartens sitzen und aufs allerbequemste meinen kranken Fuß und den ganzen Menschen pflegen kann. Da ich gern allein bin, wird mein Plätzchen respektiert und ich unterhalte mich aufs allerbeste, indem ich ungesehen so vieles mitanhören kann, was die Gedanken beschäftigt und neue Ein- und Ausblicke bietet. Und das Gehörte möchte ich weitergeben in der Meinung, daß auch andere da und dort ein Interesse dafür haben könnten.

I.

Im Liegestuhl, unter einem dichten Blätterdach im Schatten untätig ruhend, drückte die große Hitze dennoch schwer auf mich und ich empfand es als einen wahren Segen, nicht in der heißen, dunstigen Glättestube stehen zu müssen. Aber auf der Landstraße, die außer dem Gebüsch, das meinen Ruheplatz abschließt, sich hinzieht, kamen Schritte daher und zwei Männer stellten sich an den spärlichen Schatten, den das Blattwerk dem Straßenrand gewährt.

„Was für eine lästerliche Hitze es ist," hörte ich den einen der Männer sagen, indem er eine schwere Masse, die er auf der Achsel mochte getragen haben, zu Boden warf. „Unter diesen Bäumen da drin hat's kühlen Schatten; wer da eine Viertelstunde sich ausruhend hinsetzen könnte, das müßte eine Wohltat sein," sagte der eine. „Ja, und wenn man erst einen kühlen Trunk bekommen könnte dabei," antwortete der andere, „aber auf einen kühlen Trunk muß unsereiner verzichten; seitdem die Alte im Hause ist, kann man sich nicht das Geringste mehr gönnen. Zum Teufel auch, ich wollte, sie wäre am rechten Ort."

„So habe ich vor nicht gar langer Zeit auch noch gedacht," erwiederte warm der erste, „wenn ich den Namen ‚Schwiegermutter' nur hörte, so stieg mir die Galle ins Blut, auch wenn gar kein besonderer Grund dafür vorhanden war. Heute aber ist's anders. Ich habe Respekt vor ihr bekommen und wollte einer ihr zu nahe treten, so hätte er es mit mir zu tun."

„Ja, mich nimmt bei Gott doch wunder, was da geschehen ist, daß Du so anders geworden bist; hat Dich die Alte behext?"

„Ja, so sieht es fast aus," war seine Antwort. „Ich habe meine Frau geheiratet mit der Bedingung, daß ich einen eigenen Haushalt führen und nicht mit der Schwiegermutter zusammenleben wolle; ja, ich erschwerte es meiner Frau so viel als möglich, mit der Mutter zusammenzukommen, ohne daß ich den mindesten Grund gehabt hätte, so zu tun. Ich wollte einfach als

Mann die Schwiegermutter ablehnen. Als dann aber die Frau krank wurde, kam sie unaufgefordert; sie ließ ihr Geschäft liegen, pflegte die Tochter Tag und Nacht und besorgte die Haushaltung, so daß es an nichts fehlte, ging mir aber dabei so viel als möglich aus dem Weg. Als die Frau wieder besser war, blieb die Mutter so still weg, wie sie gekommen war. Nicht lang nachher erfuhr meine Frau, daß die Mutter erkrankt war, jedenfalls infolge von Ueberanstrengung, und bei dieser Gelegenheit machte mir meine Frau die Eröffnung, daß die Mutter ihr von Anfang an die Wäsche besorgt und wöchentlich aus ihrem Verdienst ein Bestimmtes gegeben habe, aus dem mir mein regelmäßiges Neunuhr- und Vesperessen besorgt wurde, ohne daß ich es wissen durfte. Daß mir diese Mitteilung wohl tat, möchte ich nicht sagen. Zuerst war ich wütend und dann schämte ich mich. Als die Mutter vom Spital entlassen wurde, nahm ich sie zu uns und seit vier Wochen verzichte ich jetzt auf mein Zwischenessen, damit der alten Frau damit etwas zu gut kommen kann. Natürlich darf sie dieses nun auch nicht wissen. Zuerst fiel mir's schwer und ich glaubte die Entbehrung nicht aushalten zu können. Jetzt aber habe ich mich gut daran gewöhnt und es macht mir wirkliche Freude. Ich war ein rechter Narr, ein solches Vorurteil gegen meine Schwiegermutter zu haben."

Ich war mit größtem Interesse dem Gespräch zwischen den beiden Männern gefolgt und noch lange, nachdem sie verschwunden waren, mußte ich mich mit der Sache beschäftigen, und ich meine, daß sowohl die Schwiegermutter als auch der Schwiegersohn da und dort als gutes Beispiel dienen könnten.

Die Hygiene der Hitze.

(Schluß.)

Zur Bekleidung des bloßen Körpers diene ein luftdurchlässiges Gewebe, das die Ausdünstung des Körpers, soweit sie luftförmige ist, leicht durchläßt, den Schweiß leicht aufnimmt und langsam wieder trocknet. Dünne Wollstoffe, Lahmann-Baumwolle und Mischgewebe, eignen sich am besten. Darüber mag man immerhin Leinen aus Reinlichkeitsgründen tragen, aber gestärkte Hemden vermeiden; denn diese, an sich sehr schwer luftdurchlässig, veranlassen besonders nach jedem stärkeren Schwitzen dadurch leicht Erkältung, da sie durch schnelles Trocknen dem Körper übermäßig Wärme entziehen.

Gestärkte Hemden, auf dem bloßen Leib getragen, sind im Sommer doppelt gefährlich, und es ist schwer verständlich, wie auch die Damen diese überdies noch häßliche Herrenmode nachahmen können. Kommt dazu dann noch der obligate steife Kragen, meistenteils in vier- und sechsfacher Stofflage, so haben wir gleichzeitig ein Kleidungsstück, das durch die Behinderung des Blutrücklaufes am Halse geradezu den Hitzschlag mit herbeiführen kann. Die Damen, denen doch die Mode erlaubt, den Hals frei zu tragen, sollten davon wahrlich Gebrauch machen, besonders wenn sie sich nicht entschließen können, das die Atmung behindernde Korsett abzulegen, wozu sonst der Sommer die beste Jahreszeit ist.

Zur Oberkleidung eignen sich glatte, dünne Wollstoffe, Leinen und Baumwollgewebe. Besondere Bedeutung hat hier die Farbe. Dunkle Stoffe nehmen bekanntlich viel Wärmestrahlen auf, weshalb die Bewohner heißer Gegenden stets die hellen Stoffe bevorzugt haben. Die Damenmode folgt in dieser Beziehung durchaus vernünftigen Grundsätzen, während Herren in weißer oder hellgelber Kleidung immer noch geradezu auffallen, wenn sie nicht etwa Tennis spielen oder segeln oder an der See sich aufhalten. Es ist aber gar nicht einzusehen, warum der Städter das wirksame Schutzmittel der hellen Farbe gegen die Sonnenhitze und -strahlung nur auf diese Weste beschränken soll. Es wäre dringend zu wünschen, daß namentlich die leicht waschbaren weißen Leinenanzüge, ähnlich wie in den Tropen, bei uns mehr getragen würden. Es genügt wahrlich, wenn die Tyrannei der Mode in der Trauer die schwarzen Stoffe auch bei glühender Sonnenhitze fordert.

Besonders mag noch darauf hingewiesen sein, daß man im Hause eine andere Kleidung anlegt als auf der Straße, so leicht wie möglich. Auch hier können wir von den Tropenbewohnern lernen. Die Holländerin auf Java kleidet sich in den Sarong, ein rockähnliches, loses Gewand, vom Gürtel abwärts, und ein leichtes Mousselinjäckchen; in Japan tragen auch Europäer den sehr zweckmäßigen Haus-Kimono. Eine ähnliche Art leichter und doch durchaus anständiger Bekleidung wird man auch bei uns wohlthätig empfinden, besonders dann, wenn man für eine richtige „Wärmeökonomie" in der Wohnung gesorgt hat.

Auch da wird vielfach unüberlegt gehandelt, und doch braucht man sich nur ein paar Grundsätze zu eigen zu machen: So lange an heißen Tagen die Außenwärme höher ist als die Zimmerwärme, schließe man bei Windstille Fenster und alle Vorhänge, abgesehen von kurzem Oeffnen zur Lufterneuerung; erst wenn draußen die Temperatur nicht höher oder niedriger als im Zimmer ist, öffne man die Fenster. Bei bewegter Luft aber kann man sie schon öffnen, auch wenn die Außenwärme die Zimmerwärme um ein paar Grad übersteigt. Um diese Regeln zu befolgen, bedarf es nur zweier richtig zeigender Thermometer.

Was die Erwärmung unserer Wohnräume durch Leuchtkörper anbetrifft, so mag erwähnt werden, daß nächst dem elektrischen Licht eine Petroleumlampe mit Rundbrenner an heißen Tagen am günstigsten ist; sie entwickelt beträchtlich weniger Wärme als Gas, auch als Gasglühlicht.

Unter den Mitteln im Kampf gegen die Hitze haben wir eins noch nicht erwähnt: das Wasser. Kühle Waschungen, mehr noch Brausen und kühle Vollbäder entziehen dem Körper viel Wärme. Sie sind von wohlthätigster Wirkung, wenn man die Vorsicht gebraucht, nicht übermäßig erhitzt oder mit heftig arbeitendem Herzen (nach körperlicher Anstrengung) das Wasser anzuwenden. Unvorsichtigkeit kann hier sehr schaden, und es sind gerade in diesen Tagen mehrfach Fälle von Herzschlag beim Baden vorgekommen, die auf derartigen Leichtsinn zurückzuführen sind. An sich sind natürlich auch Schwimmbäder gesundheitsgemäß und namentlich gegen Abend und am frühen Morgen wohlthuend.

Bäder sind überdies für viele die einzige körperliche Thätigkeit, die sie, abgesehen von etwaiger Arbeit, als begreiflich und zweckmäßig an heißen Tagen ansehen. Sonst pflegen auch Leute, die zu anderer Zeit zu körperlichen Uebungen bereit sind, sie an heißen Tagen aufzugeben und sich völlig ruhig zu verhalten. Das aber ist durchaus keine Forderung der Gesundheitslehre. Wer jemals in den englischen Kolonien Asiens gewesen ist, wird anfangs wohl mit Staunen beobachtet haben, wie selbst im heißen Indien (im Pandschab hat man mitunter Schattentemperaturen von 50 Grad Celsius!) die Engländer ihr Cricket, ihr Tennis, ihren Fußball spielen, und wer ihrem Beispiel folgt, wird die Tropenhitze besser ertragen, als wenn er sich zu körperlicher Unthätigkeit verurteilt. Das gilt für unser Klima erst recht. Wer also überhaupt körperliche Uebungen betreibt — und das sollte jeder Gesunde nach Möglichkeit thun — der lasse sich auch durch die Hitze nicht abschrecken. Natürlich vermeide man die heißesten Stunden und — das ist fast noch wichtiger — man kleide sich vernünftig und vermeide jeden irgendwie beträchtlichen Alkoholgenuß. Dann wird man finden, daß eine Ruder- oder Radpartie, ein frischer Ritt oder eine tüchtige Wanderung auch an heißen Tagen nichts schaden; im Gegenteil, man wird so über die heiße Zeit leichter hinwegkommen, auch wenn man aus Zeit- oder Geldmangel in der Großstadt geblieben ist und nicht an der See oder in den Bergen Erholung suchen kann. Dann wird man sich getrost den Rat zu eigen machen können, daß auch eine übergroße Hitze, wie manche unangenehme Sache, um so leichter überwunden wird, je weniger man an sie denkt.

Raucher und Nichtraucher.

Eine Verkehrsstudie von Eduard Engel.

In keinem andern Lande mit großer Verkehrskultur gibt es eine Raucher- und Nichtraucherfrage wie in Deutschland. Frankreich, England und Italien sind gewiß Raucherländer ersten Ranges, in höherem Grade noch als Deutschland, und dennoch hört man aus ihnen keine Klage über Nichtberücksichtigung der Wünsche der Raucher oder der Nichtraucher. Woran mag das liegen? Ich glaube, einfach daran, daß in keinem andern Lande die Ansprüche der Raucher an die Verkehrsanstalten jeder Art mit solcher Selbstverständlichkeit und Selbstsucht erhoben werden wie in Deutschland. Ich bin zwar, ehe ich aus Gesundheitsrücksichten das Rauchen aufgegeben, selbst Raucher gewesen und verstehe vollkommen den Genuß des Rauchens, ich gönne jedem Raucher sein Vergnügen und es liegt mir fern, irgendwie für das Nichtrauchen und seine Ausdehnung zu wirken. Ich mache aber die Einschränkung: Der Raucher möge rauchen, was er will, so viel er will und wo er will; er hat aber nicht das Recht, durch seinen Genuß andern Menschen lästig zu fallen.

Tu, was du willst, nur nichts, was andere schädigt,
Das ist der Inhalt meiner Glaubenspredigt.

Diese zwei nicht gerade sehr dichterischen, auch nicht übermäßig tiefen Verse hat mir einst Friedrich Bodenstedt als sein sittliches Glaubensbekenntnis auf eine mir verehrte Photographie geschrieben und ich glaube in der Tat, man kann die meisten Fragen, die aus dem Zusammenleben der Menschen entspringen, mit jenen zwei Versen lösen.

In Deutschland besteht, im Unterschiede von andern Kulturländern, für die meisten Verkehrseinrichtungen die stillschweigende Voraussetzung: der Raucher ist die Regel, der Nichtraucher die Ausnahme; dem Raucher muß daher der Vorrang gelassen werden, der Nichtraucher hat sich dem Raucher zu fügen und zu sehen, wo er bleibt. Ist wirklich das Rauchen an öffentlichen Orten, in öffentlichen Verkehrsanstalten als eine so überwiegende, so allgemein verbreitete Sitte anzusehen, daß die Nichtraucher sich gefallen lassen müssen, mit ihren Ansprüchen an zweiter Stelle zu kommen. Zunächst ist doch wohl die allgemeine Vorfrage aufzuwerfen: darf irgend jemand von einer öffentlichen Verkehrsanstalt gezwungen werden, trotz der von ihm empfundenen Uebelstände oder gar Schäden für sein Wohlbefinden Tabaksrauch zu atmen? Was sagt das Gesetz hierüber? Die Verkehrsordnung der deutschen Eisenbahnen bestimmt im § 28: „Kleine, leicht tragbare Gegenstände können, sofern sie den Mitreisenden nicht durch ihren Geruch oder auf andere Weise belästigen, in den Personenwagen mitgeführt werden." Diese Bestimmung bezieht sich auf das Handgepäck, verbietet also die Mitnahme starkriechenden Käses oder offener Ammoniakflaschen und dergleichen. Der vielen Personen viel widerwärtigere Geruch des schlechtesten Tabaks muß auch von zahllosen Nichtrauchern erduldet werden, weil sie in den wenigen Nichtraucherabteilungen keinen Platz mehr gefunden haben. Man zähle nur einmal die Raucher- und die Nichtraucherabteile eines gewöhnlichen Personenzuges: In den besten Fällen wird man vielleicht die gleiche Zahl für beide finden, zumal wenn man die Frauenabteile ganz außer Rechnung läßt.

Entspricht dieses Zahlenverhältnis, das sich nicht nur in Eisenbahnzügen für den Fremdenverkehr, sondern auch in Vorortszügen, ja selbst in Anstalten für den Ortsverkehr findet, der Verteilung von Rauchern und Nichtrauchern in der am Reiseverkehr teilnehmenden Bevölkerung? Zweifellos nicht. Ich behaupte, daß noch nicht ein Viertel, vielleicht noch nicht ein Achtel der Bevölkerung Tabak raucht. Zunächst raucht die starke Hälfte überhaupt nicht: die weibliche Bevölkerung. Von der kleineren männlichen Hälfte ist mindestens wiederum die Hälfte abzuziehen, die als Kinder und Nichterwachsene noch nicht raucht. Mithin bleibt im besten Falle ein Viertel der Bevölkerung als Raucher. Von diesen aber gehen alle männlichen Nichtraucher ab. Es gehen ferner für die Beurteilung unserer Frage ab alle Raucher, die zwar ihren eigenen Tabakrauch ertragen, aber nicht den fremden. Es gehen

ferner alle solche Raucher ab, die wohl gelegentlich eine Zigarre rauchen, sich aber durchaus nicht unglücklich fühlen, wenn sie unter gewissen Verhältnissen sich des Rauchens enthalten. Die Raucher tun immer so, als ob sie aufs schwerste darunter zu leiden hätten, wenn man ihnen auch nur für kurze Zeit das Rauchen untersagt. Dabei muß auch der erpichteste Raucher sich in unendlich vielen Fällen ohne den geringsten Widerspruch den Genuß der Zigarre versagen, und er tut das, weil er es für selbstverständlich hält: er raucht nicht, weil er nicht darf, in der Kirche, Schule, im Parlament, vor Gericht, in Staatsanstalten aller Art, im Theater, in feineren Konzerten, bei Besuchen in Familien, beim Arzt 2c. Und da will der Raucher behaupten, daß er unter allen Umständen auch während der kürzesten Eisenbahnfahrt rauchen muß, selbst wenn er dadurch viele Mitreisende belästigt und den ganzen Betrieb aufs äußerste erschwert!

Denn das ist außer der Belästigung der Nichtraucher, die ich allerdings für die übelste Folge der Anmaßung der Raucher halte, die unangenehme Wirkung unserer ganz verkehrten deutschen Einteilung der Betriebsmittel in Raucher- und Nichtraucherabteile auf halb und halb: die glatte Beförderung der Reisenden, ihre Verteilung nach ihren berechtigten Ansprüchen auf gesundheitsgemäße Beförderung leidet dadurch aufs schwerste. Man sehe sich z. B. einmal die geradezu lächerliche Einteilung in gleichviel Raucher- und Nichtraucherabteile auf der Berliner Hochbahn an! Bei dem mit Recht kurz bemessenen Aufenthalt auf den Stationen wirkt schon die Einteilung in zweite und dritte Klasse störend. Nun aber gar noch die Unterteilung für Raucher und Nichtraucher! Damen, die das Rauchen durchaus nicht vertragen können, sind gezwungen, auf dem Bahnsteig hin und her zu laufen, um sich das ihnen allein zusagende Nichtraucherabteil zu suchen. Dieses ist vielleicht überfüllt — tut nichts, die Dame muß hinein, denn die Verwaltung nimmt in erster Linie Rücksicht auf die Raucher, in zweiter erst auf die anmaßenden Menschen, die das Recht für sich in Anspruch nehmen, nicht zu rauchen, ja nicht einmal durch den Rauch anderer belästigt zu werden.

Der wahre Grund liegt auf der Hand: die Raucher schreien, die Nichtraucher schweigen. Das natürliche Verhältnis in der Bevölkerung, daß der Raucher die Ausnahme ist, der Nichtraucher die weit überwiegende Regel, wird bei fast allen öffentlichen Verkehrsanstalten, mit Ausnahme der Omnibus und der Straßenbahnen, so ins Unnatürliche verkehrt, daß der Nichtraucher nur geduldet wird, der Raucher herrscht. Das heißt in Deutschland! In England wie in Frankreich, selbst in Italien ist die Regel: Nicht rauchen; die Abteile für die Raucher sind die Ausnahme, und nur sie sind besonders bezeichnet. In England gibt es außerdem empfindliche Geldstrafen für solche Gemütsmenschen, die mit brennender Zigarre in Nichtraucherabteile steigen, oder die unter sanfter Vergewaltigung nicht streitsüchtiger Mitreisender diese zwingen, sich das Rauchen rücksichtsloser Menschen gefallen zu lassen.

Am schreiendsten macht sich der Uebelstand des Mitführens von ebensoviel Räucherkammern wie Nichtraucherabteilen fühlbar im Orts- und Vorortsverkehr. Im Londoner Ortsverkehr auf der Eisenbahn ist das Rauchen so gut wie ganz verboten — mit Recht. Auch der Raucher, der angeblich durch die vorübergehende Versagung des gewohnten Genusses unglücklich wird oder Qualen leidet, wird im Ernst nicht behaupten können, daß er nicht für die durchschnittlich nur zehn Minuten dauernde Fahrt auf der Stadtbahn oder der Hochbahn, oder selbst im Vorortsverkehr nach Steglitz die Zigarre ausgehen lassen kann. Ich will nicht die völlige Beseitigung der Nichtraucherabteile im Vorortsverkehr fordern; man möge immerhin für die fanatischen Raucher in jeder Klasse — selbstverständlich nicht in jedem Wagen — ein einziges Abteil als Räucherkammer einrichten. Im Ortsverkehr aber muß der Grundsatz durchgeführt werden, der ja auch von den erpichtesten Rauchern befolgt wird und der für die Straßenbahnwagen und die Omnibusse gilt: das Rauchen im geschlossenen Raum eines öffentlichen Verkehrsmittels ist verboten. (Merkur.)

Milchschädigungen durch schlechtes Wasser.

Von einer deutschen Zentralmolkerei wurden Untersuchungen veranstaltet, weil die eingelieferte Milch nach 12—15 Stunden Veränderungen zeigte, so daß sie zu jeder Benützung unbrauchbar war. Eine gründliche Desinfektion der Molkerei und aller Apparate blieb erfolglos. Eine diätetische Behandlung der Kühe, von denen die Milch stammte, führte auch nicht zum Ziele. Der Arzt machte dann Probemelkungen und erhielt so zwei Gruppen von Stallungen. Die eine Gruppe lieferte Milch, die sich nicht nach zwölf Stunden veränderte, während die Milch der zweiten Gruppe nach genannter Zeit verdorben war. Es drängte sich die Vermutung auf, daß das Trinkwasser die Schuld an der Beschaffenheit der Milch trage. Der Arzt machte Versuche in der Weise, daß er Kühen der Gruppe, die stets gute Milch geliefert hatte, das Trinkwasser gab, das die andere, schlechte Milch liefernde Gruppe erhalten hatte. Sofort gaben diese Kühe auch Milch, die nach zwölf Stunden verdarb. Kehrte man den Versuch um, indem man Kühe der Gruppe, deren Milch immer verdarb, mit Wasser tränkte, das die andere, gute Milch liefernde Gruppe genossen hatte, dann war die Milch dieser Kühe auch gut und veränderte sich nach zwölf Stunden nicht. Es konnte dann festgestellt werden, daß das schädigende Wasser stark durch organische Substanzen verunreinigt war, durch schlechte Anlage und Beschaffenheit der Abortgruben und ungeeignete Lagerung des Düngers. Dadurch war Jauche in das Tränkwasser gelangt.

Sprechsaal.

Fragen.

In dieser Rubrik können nur Fragen von allgemeinem Interesse aufgenommen werden. Stellengesuche oder Stellenofferten sind ausgeschlossen.

Frage 8323: Ich bitte Sachkundige, mir zu sagen, woher es kommt, daß meine Petrollampe, die peinlich genau gehalten ist und in welcher nur allerbestes Petrol gebrannt wird, bei andauerndem Gebrauch immer höher brennt, so daß die Flamme schließlich oben zum Cylinder hinausspitzt und blackt, wenn nicht von Zeit zu Zeit der Docht etwas zurückgeschraubt wird. Und zwar macht sich der Vorgang bemerkbar, auch wenn das Zimmer beständig mit frischer Außenluft versehen wird. Es wäre mir sehr angenehm, den Vorgang erklärt und begründet zu bekommen. Mit bestem Dank zum voraus bin ich Eine eifrige Leserin.

Frage 8324: Kann es einer Bewerberin um eine Haushälterinstelle übel genommen werden, wenn sie sich über den einzelnen Herrn, bei dem die Stelle zu vergeben ist, informieren möchte? Ich habe um Angabe der Adresse einer ortsansässigen Familie gebeten, wo ich mich erkundigen könnte und habe daraufhin einen beleidigenden Brief erhalten. Die Stellungnehmende muß doch auch ihre Referenzen aufgeben, damit man ihr nachfragen kann. In einer Familie würde ich unbedenklich zu einer Probezeit antreten, um ein eigenes Urteil zu gewinnen, bei einem einzelnen Herrn aber will ich das nicht tun, da möchte ich von Anfang an wissen, mit wem ich es zu thun habe. Kann mir das verübelt werden? Eifrige Leserin in U. b. S.

Frage 8325: Was kann eine Mutter in nachstehendem Fall für ihr Kind thun? Wir haben vier Kinder, zwei Knaben und zwei Mädchen, von denen das jüngste von der Natur sehr stiefmütterlich behandelt worden ist. Es mangelt ihm am Gehör und an der Sprache und ist überhaupt körperlich und geistig von schwerfälliger Art, währenddem die übrigen ganz entgegengesetzt sind. Zu meiner Qual ist mein Mann gegen dieses Kind nicht nur gleichgültig, sondern er ist widerwärtig. Ich habe deshalb schon oft mit meinem Mann gesprochen, daß wir die Zukunft dieses Kindes auf irgend eine Art sicher stellen sollten. Leider weist er das ihm unbequeme Thema immer auf irgend eine Art ab, währenddem ich keine Ruhe mehr habe, bis etwas Zweckmäßiges in der Sache geschehen ist. Ich kann ja plötzlich wegsterben müssen, und wie schlimm wäre es dann um das arme Kind bestellt. Für guten Rat wäre herzlich dankbar Eine besorgte Mutter.

Frage 8326: Zu unserer Wohnung gehört ein großer Dachraum, der aber zu niedrig ist, um Wäsche hängen zu können. Ich möchte ihn aber doch nutzbar machen und frage deshalb erfahrene Leser und Leserinnen, ob es sich lohnt, Tauben zur Mast zu halten zum Verkauf? Und wenn ja: welche Sorte sich zur Mast am besten eignet? Für guten Rat dankt bestens Eifrige Leserin in R.

Frage 8327: Ist es möglich, in einer ganz ebenerdigen Wohnung, die an einer vielbegangenen Straße liegt, nachts ungefährdet frische Luft einzulassen? Ich habe an mir und den Kindern erfahren, wie gut das letztere thut gesundheitlich und möchte deshalb nicht mehr davon abgehen. Ich hätte überhaupt lieber eine Dachwohnung, weil diese trocken sind. Mein Mann ist aber nicht ängstlich und will es lieber bequem haben. Frau U. in S.

Frage 8328: Eine ältere Person, seit einigen Monaten aus der deutschen Schweiz in die italienische übersiedelt, leidet seitdem an maßlosem Schweiß, auch wenn die Temperatur kühler ist. Zwar atmet sie jetzt viel freier, und der Husten, der sie bis jetzt gequält, tritt nur noch selten auf. Doch ist der Schweiß zu lästig und möchte ich Erfahrene fragen, ob demselben nicht Einhalt gethan werden sollte? Und auf welche leichte und unschädliche Weise dies geschehen könnte? Oder ist es, daß durch diese starke Transpiration innere Krankheitsstoffe ausgesondert werden? Für gütige Antwort besten Dank. O. F.

Frage 8329: Ist es möglich, eine Wohnung so zu verschließen, daß sie vermittelst sogenannter Hauptschlüssel (z. B. durch die Hausbesitzerin) nicht geöffnet werden kann? Es wurde mir anonym mitgeteilt, daß während unserer Ferienabwesenheit das Gesicht der Hausbesitzerin an den Fenstern unserer Wohnung gesehen worden sei, und ich selbst machte bei der Rückkehr die Wahrnehmung, daß die Schränke und Schubfächer geöffnet worden sein mußten. Dieser Unannehmlichkeit möchte ich für die Zukunft begegnen. F. N.

Frage 8330: Kann mir jemand eine Bezugsquelle von ganz reellem und sauber zubereitetem Holunderhonig angeben? Ich wünsche denselben unvermischt als Hausmedizin zu verwenden. Kl. T.

Frage 8331: Was läßt sich gegen zeitweise auftretende Harthörigkeit thun? Bei warmem Wetter ist wenig zu spüren, aber beim Witterungswechsel tritt das Uebel ein. Es ist mir doppelt lästig, da die zeitweilige Uebelhörigkeit angezweifelt wird. Ich wäre sehr dankbar für guten Rat. Eifrige Leserin in A.

Frage 8332: Kann mir jemand ein Buch nennen, welches die Kunst behandelt, eines Menschen Schicksal aus den Linien seiner Hand zu lesen? Eine alte Verwandte besitzt diese Kenntnis in ganz überraschendem Maße. Sie betreibt es aber nur zu ihrem Privatstudium und ausschließlich unter der Bedingung, daß die betreffenden Personen, deren Charaktereigenschaften und Schicksale sie aus der Hand liest, sich von Zeit zu Zeit wieder bei ihr einfinden müssen, um die mit der Zeit sich zeigende Weiterentwicklung der Liniengebilde beobachten zu können. Das von ihr Vorhergesagte trifft mit Unheimlichkeit zu, und es wäre mir deshalb sehr interessant, an Hand der jeweils erhaltenen Mitteilungen vergleichende Studien machen zu können. Frl. Z. in W.

Antworten.

Auf Frage 8316: Ein Kind von zwei Jahren läßt man am besten in Ruhe; dann verliert die Scheu vor Spinnen und Käfer, Mäusen und Katzen sich ganz von selbst mit den Jahren. Versucht man das Kind zu zwingen oder gar zu erschrecken, so wird die Sache immer schlimmer, und es können sogar wirkliche Nervenkrankheiten daraus entstehen. Fr. M. in B.

Auf Frage 8316: Von Zwang darf bei einem Kinde dieses Alters gar keine Rede sein in solchem Fall, und wer solchen meint anwenden zu sollen, der zeigt damit, daß ihm für die Erziehung von kleinen Kindern das Verständnis fehlt. X.

Auf Frage 8316: Einem zweijährigen Kinde soll man die Furcht nicht mit Gewalt austreiben. Es kann dies dem Kinde sehr schaden und hat auch gar keinen Zweck, indem sich diese Furcht mit der Zeit von selber legt. Sind es Tiere, welchen das Kind täglich begegnen muß, wie Hunde, Katzen, so tun Sie gut, durch Streicheln und Füttern der Tiere das Kind mit denselben befreundet zu machen, aber Sie müssen es selbst besorgen und das Kind soll zuerst nur von weitem und von gesichertem Standpunkt zuschauen, damit es ohne Angst beobachten kann, daß die Tiere nicht so gefährlich sind. Aber nur nichts erzwingen! Semiramis.

Auf Frage 8317: Daß man sich verheiraten will, um sich mit den neuen Erscheinungen auf litterarischem Gebiet vertraut zu machen, das hat jedenfalls den Reiz der Neuheit; Sie können viel billiger mit dem Geist der Gegenwart in Kontakt bleiben, indem Sie die „Schweiz. Frauen-Zeitung" abonnieren. Eine rechte Hausfrau und Mutter hat keine Zeit, Bücher zu lesen, und wie soll sich ein Mann dazu stellen, wenn Sie keine Freude an häuslichen Arbeiten haben. Fr. M. in B.

Auf Frage 8317: Die Ehe ist nicht immer gleichbedeutend mit Freiheit; denn ich kenne Frauen, die nicht einmal ihre Mutter oder Freundin bei sich empfangen, nicht einmal offen eine gediegene Frauenzeitung halten dürfen, weil es der Mann nicht will. Volle Freiheit gewährt nur die wirtschaftliche und zivile Unabhängigkeit. Ohne Zweifel meint es Ihre Mutter gut; doch dürfen Sie einen festen Standpunkt einnehmen, indem Sie sich die nötigen Mittel zu Ihrer Weiterbildung nicht mehr vorenthalten lassen. Welches weibliche Wesen wird aber um aller Liebe willen heiraten, wenn ihm die Ehe kein Bedürfnis ist? X.

Auf Frage 8317: Ich begreife ganz Ihren Wunsch zur Beförderung des geistigen Lebens, doch wird die Ehe Ihnen kaum mehr Befriedigung bringen. Nur aus diesem Grunde würde ich Ihnen keineswegs raten, zu heiraten. Da wäre es besser, wenn Sie sich selbständig machten, resp. eigenen Erwerb suchten und dann können Sie auch über denselben frei verfügen und Lektüre nach eigener Wahl anschaffen. Da die Ehe für Sie kein Bedürfnis scheint, Sie auch keine Freude an häuslichen Arbeiten und Geselligkeit haben, so ist's das Beste, Sie suchen Stelle auf einem Bureau oder in einer Buchhandlung 2c., wo Sie geistige Anregung finden. Semiramis.

Auf Frage 8318: Die gleiche Anstrengung und Abhärtung, die den Starken und Gesunden weiter kräftigt, ist dem Schwächlichen nachteilig und oft zu wirklichem Schaden. Wenn acht- und neunjährige Mädchen die Fußtour mitmachen, so sollten zwölf- und fünfzehnjährige Knaben sie auch aushalten können. Bei dauernd ungünstigem Wetter wird die Fußwanderung wohl überhaupt aufgegeben werden, und es geht dann auf dem kürzesten Wege per Eisenbahn heim. Fr. M. in B.

Auf Frage 8318: Fußwanderungen sind ein ganz vorzügliches geistiges Erziehungs- und körperliches Kräf-

t
igungsmittel, so lange sie unter der Leitung eines auch hygieinisch gebildeten Erziehers vorgenommen werden. Ein solcher ordnet aber auch die Kleidung an und das körperliche Verhalten überhaupt. — So lange man in strammer Bewegung ist, schadet kein Naßwerden auf dem Weg, und wenn am Ziel der Wanderung für ein Bad, oder für tüchtige Frottierung und trockene Kleidung mit nachfolgender flotter Bewegung oder zu Bett gehen gesorgt wird, so ist das denkbar Beste gethan. Offenkundige Aengstlichkeit verweichlicht und entfremdet die kräftigen und unternehmungslustigen Kinder oft der überängstlichen Mutter.

Auf Frage 8318: Lassen Sie Ihre Knaben fröhlich mit dem Schwager die Reise machen, denn einen höheren Genuß als eine größere Fußtour können Sie Ihren Knaben nicht bieten. Die Folgen von Gewitterregen 2c. sind, glaube ich, kaum zu befürchten, da Ihr Schwager ein vorsichtiger Mann zu sein scheint, der zu reisen weiß. Geben Sie den Knaben nur genügend Strümpfe mit zum fleißig wechseln und wollene Kleider, keine Waschkleider, welche für die Reise das Unpraktischte sind, sonst aber nicht zu viel Gepäck.
Semiramis.

Auf Frage 8319: Die gewöhnliche Dichtung der Wasserhahnen mit Kautschukringen bleibt das Beste. Wer ein wenig geschickt ist, lernt diese Ringe selbst in den Hahnen einmachen und kauft sich ein Dutzend Ringe. Dann ist der Schaden bald und billig repariert.
Fr. M. in B.

Auf Frage 8319: In unserm Hause hatten wir die gleiche Not mit unsern Wasserhahnen; trotzdem wir keine Dienstboten haben, waren die Hahnen beständig reparaturbedürftig, bis wir durch eine Familie erfuhren, daß sie ein anderes System haben, mit dem sie sehr gut zufrieden seien. Sofort bestellten wir zwei solcher Hahnen, und allem ist abgeholfen. Wenn Sie wollen, so können Sie dieselben beziehen durch Herrn Ernst Wirz, Spengler, früher Brunnenmeister in Sissach, Baselland. Preis ohne Porto 4 Fr. S. G.

Auf Frage 8320: Daß ein 5/4jähriges Kind vom Weinen einen Kinnbackenkrampf bekommt, habe ich weder selbst erfahren, noch von anderen gehört; wohl aber ist mir das Geschrei von kleinen Kindern oft recht lästig gewesen. Ich fürchte, Sie werden Ihre eigenen Kinder seiner Zeit noch viel ärger verwöhnen.
Fr. M. in B.

Auf Frage 8321: Die richtige Methode ist: eiserne Bettstellen mit Drahtgitter; über das Drahtgitter ein starker, leinener Ueberzug gespannt, darauf die Matratze, ein poliertes Fußbrett. Untermatratzen fallen also als unnütz ganz weg. Will man durchaus welche haben, so empfehle ich solche mit sehr starken Ressorts.
Fr. M. in B.

Auf Frage 8322: Will man die Korrespondenz von 16- und 18jährigen Stieftöchtern allzu scharf kontrollieren, so lassen sie die Briefe zu einer verheirateten Cousine kommen, und die Sache wird durch die Heimlichkeit noch ärger gemacht. Suchen Sie durch Güte und Nachsicht das Vertrauen der Mädchen zu gewinnen, dann können Sie allmälig schon einigen Einfluß ausüben.
Fr. M. in B.

Auf Frage 8322: Eine Stiefmutter thut in solchem Fall natürlich ungleich schwerer als die leibliche Mutter, welche die Kinder von klein auf um sich gehabt hat und ihre Entwicklung verfolgen konnte. Wenn die Mädchen noch minderjährig sind, so sollte der Vater von der für seine Töchter eingehenden Korrespondenz Einsicht nehmen, um sein Verfahren darnach einrichten zu können, währenddem die Stiefmutter sich das Vertrauen ihrer Stieftöchter erwerben sollte, um von dieser Seite schlimmen Einflüssen wirksam begegnen zu können.
X.

Auf Frage 8322: Das Einzige und Beste, was Sie tun können, ist: Machen Sie sich Ihre Stieftöchter zu Ihren Freundinnen! Bei so großen Mädchen dürfen Sie nicht zu viel die Mutter und Erzieherin hervorblicken lassen, sondern Sie müssen ihnen Freundin sein, damit sie Vertrauen zu Ihnen gewinnen, denn das ist bei einer Stiefmutter die Hauptsache. Dann, wenn es so weit ist, werden Sie auch langsam, aber sicher Einfluß auf die Mädchen gewinnen und sie auf gute Wege bringen. Handeln Sie mit Liebe und Vorsicht, nicht schroff!
Semiramis.

Feuilleton.

Ums Leben gewettet.

(Fortsetzung.)

Selbst die Gräfin schien an diesem Tage keinen ernsten und strengen Blick zu haben. Er hätte vor Gabriele niedersinken, ihre Hand erfassen und an sein Herz pressen mögen. Ihr heiteres Lachen berauschte ihn.

„Wissen Sie, weshalb ich heute so heiter bin?" fragte Gabriele endlich. „Ich feiere heute meinen Namenstag."

Harden wünschte ihr Glück und machte ihr Vorwürfe, daß sie ihm dies nicht früher gesagt habe.

„Sie sollten es eigentlich erst morgen erfahren, der Augenblick hat mich hingerissen, mein Geheimnis zu verraten," fuhr Gabriele fort. „Der schöne Nachmittag, unsere heitere Fahrt, es trieb mich, es auszuplaudern. In solcher Stunde beengt selbst das kleinste Geheimnis die Brust. Ich habe immer diesen Tag in dem Kreise von Freunden gefeiert und bin doppelt glücklich, daß wir auch heute nicht allein sind. Ich kann mich nicht allein freuen," fuhr sie heiter plaudernd fort, „ich empfinde eine Freude und ein Glück erst, wenn auch andere daran teilnehmen. Die ganze Welt möchte ich an solchen Tagen glücklich machen!"

An ihrer Seite schritt Harden durch herrliche Waldungen, über grünende Wiesen. Mehr als einmal trieb es ihn, ihr sein Herz zu offenbaren und ihr seine Liebe zu gestehen, allein Gabrielen's Mutter wich nicht von ihrer Seite, und mahnte sie mehr als einmal, wenn auch mit sanften Worten, ihrer heiteren Stimmung nicht zu sehr die Zügel schießen zu lassen.

Die Nacht brach bereits herein, als sie zur Stadt zurückfuhren. Der Abend war still und mild, wie der Nachmittag. Und wieder saß Harden Gabriele gegenüber. Es gelang ihm, ihre Hand zu erfassen, nur einen flüchtigen Augenblick lang, allein er fühlte den leisen Druck derselben.

Sie aßen zusammen zu Abend. Harden ließ es sich nicht nehmen, den Tag durch Sekt zu feiern und Gabrielen's Mutter ließ es geschehen. Wie der Wein in den Gläsern schäumte und wie Gabrielen's Augen leuchteten! Der Wein und die heitere Stimmung hatten ihre Wangen gefärbt.

Harden leerte Glas auf Glas, um das heiße Blut zu kühlen, es war ihm, als ob er den innern Rausch nur durch einen äußern verscheuchen könnte. Wie lustig Gabriele mit ihm anstieß.

„Mutter," sprach sie endlich, „heute feiere ich meinen zwanzigsten Namenstag, Du hast mir versprochen, daß ich an diesem Tage das Leben kennen, daß ich an ihm mich einmal hineintauchen soll in die Wogen, die uns hier von allen Seiten umgeben."

„Kind, heute nicht," entgegnete die Gräfin.

„Weshalb heute nicht?" fuhr Gabriele fort. „Horch, wie die Musik aus dem Konzertsaale zu uns tönt, ich sehe das Leben in ihm, nur für wenige Minuten laß mich in dasselbe mich mischen!"

„Ich kann Dich heute nicht begleiten — ich bin zu ermüdet," wandte die Gräfin ein.

„Dann begleitet mich Herr von Harden!" rief Gabriele. Sie rief es so unbefangen.

Die Gräfin zögerte mit ihrer Zustimmung, allein sie zögerte nur. Gabrielens Bitten konnte sie nicht widerstehen. Wenige Minuten später eilte Gabriele an Hardens Seite durch die Menschen, durch den Konzertsaal inmitten des Glanzes ringsum und der flammenden Lichter.

Harden wußte kaum, wohin er schritt. Er fühlte Gabrielens Herz pochen, der Wein, die Musik, die Menschen — alles berauschte ihn — es war ein seliger Rausch.

Gabriele glich einem Vogel, der, dem Käfig entflohen, unstät umherflattert von einem Zweig zum andern, als könne er das Gefühl der Freiheit noch nicht fassen. Alles schien ihr neu zu sein.

Harden preßte die Hand, die in seinem Arm ruhte, fest an sich, er sprach von seiner Liebe.

„Heute nicht!" rief Gabriele, blickte ihn mit ihren braunen Augen bittend an und zog ihn weiter, als wolle sie sich von dem Genusse ihrer Freiheit nicht eine Minute rauben lassen.

Sie gelangten in den Spielsaal. Neugierig zog ihn Gabriele an den Spieltisch. Das Spiel schien sie zu fesseln.

„Ob mir das Glück wohl auch hier günstig ist," sprach sie und blickte Harden fragend an.

„Es muß Ihnen überall günstig sein," rief Harden. „Wäre ich die Glücksgöttin, ich würde mein ganzes Füllhorn über Sie ausschütten, jeden Ihrer Wege würde ich mit meinen Gaben bestreuen!"

„Spielen Sie für mich," bat Gabriele. „Wir wollen das Glück prüfen."

Harden zuckte zusammen, er gedachte seines Entschlusses und seiner Wette. Verlegenheit bemächtigte sich seiner.

„Ich darf nicht," rief er. „Ein Wort, eine Wette bindet mich!"

Ueber Gabrielens Gesicht schien es wie ein trauriger Schatten zu ziehen.

„Nur eine Wette bindet Sie?" entgegnete sie.

„Sie kennen den Preis dieser Wette nicht!" rief Harden.

„Ich glaubte, Sie würden mir heute keinen Wunsch abschlagen."

„Gabriele, Gabriele, dringen Sie nicht in mich!" rief Harden mit sich kämpfend. Die braunen Augen des schönen Mädchens waren auf ihn gerichtet, halb bittend und halb vorwurfsvoll. „Jeden, jeden Ihrer Wünsche will ich erfüllen, nur diesen nicht. Sie ahnen nicht, wie viel für mich davon abhängt, Sie ahnen es nicht, sonst würden Sie mich nicht drängen."

Gabriele schien diese Worte kaum zu hören.

„Sie wünschen die Glücksgöttin zu sein und doch wagen Sie nicht, für mich die Laune dieser Göttin zu versuchen," sprach sie. „Herr von Harden, halten Sie mich für ein Kind, das mit Eigensinn bei seinem Willen beharrt? Werden Sie auch nicht spielen, wenn ich Sie darum bitte — es ist meine erste Bitte, die ich an Sie richte!"

Wieder blickte sie ihn mit ihren braunen Augen an. Diese Augen thaten es ihm an. Eine Sekunde lang schwankte er noch, dann rief er: „Ich werde es thun! Gabriele, Ihnen — Ihnen bringe ich dies Opfer!"

Hastig zog er seine Börse hervor, seine Hand zitterte. Schon hatte er den Arm ausgestreckt, um ein Goldstück auf den Tisch zu legen, als eine Hand sich auf seinen Arm legte und eine Stimme ihm mahnend zuflüsterte: „Spielen Sie nicht!"

Betroffen blickte er sich um, eine verschleierte Dame stand hinter ihm.

„Spielen Sie nicht!" wiederholte sie noch einmal.

Gabriele hatte die Worte gehört, ihr Auge blitzte, ihr schönes Gesicht verzog sich vor Unwillen und Aufregung.

„Herr von Harden, ich habe Ihr Wort!" rief sie.

Bestürzt stand Harden da. Wer war die verschleierte Fremde? Diese Frage schoß durch seinen Kopf hin, ohne daß er sich Antwort zu geben vermochte. Er fühlte, wie Gabrielens Auge auf ihm ruhte, er lebte in ihrem Banne und kaum wissend, was er that, streckte er aufs neue den Arm aus nach dem Tische.

„Denken Sie an Ihre Wette — Mennsdorff ist hier!" rief die verschleierte Dame und eilte fort.

Hardens Arm sank nieder. Er glaubte die Stimme erkannt zu haben und doch erschien sie ihm wie ein Traum aus ferner Zeit.

Auch Gabriele hatte sich von ihm abgewandt. Er eilte ihr nach.

„Gabriele!" rief er.

Die Genannte wandte sich um.

„Herr von Harden, ich bitte Sie, mich zu verlassen," sprach sie. Ihre Stimme klang schneidend, ihr Gesicht war nicht mehr schön, denn aus ihrem Auge traf ihn ein verächtlicher Blick.

Harden stürzte fort aus dem Saale. In dem Vorzimmer begegnete ihm der Baron von Mennsdorff, ein spöttisches Lächeln zuckte um seinen Mund.

„Ah, Herr von Harden, treffe ich Sie hier!" rief er.

Harden antwortete nicht und eilte weiter. Die Stirn glühte ihm, die Luft des Gebäudes schien ihn zu ersticken, und er atmete erst freier auf, als er sich im Freien befand. Sein Auge suchte nach der verschleierten Dame. Er durcheilte die Anlagen, sein Suchen war vergebens. Fremde Gestalten begegneten ihm, schritten gleichgültig an ihm vorüber oder blickten ihm nach, weil er wie ein Irrer dahinstürmte.

Erschöpft warf er sich endlich auf eine Bank und bedeckte das Gesicht mit beiden Händen. Jetzt erst begriff er die Gefahr, der er entronnen war, aber nur Traumgestalten erblickte er. Wer war der rettende Engel gewesen, dessen mahnende Stimme ihn im rechten Augenblicke gewarnt hatte, als er, hingerissen von seiner Leidenschaft, alles zu vergessen und zu wagen im Begriffe gewesen war? Er glaubte die Stimme erkannt zu haben, sie klang so weich und mild. Er dachte an Selma. War es nicht eine Thorheit, an sie zu denken? Seit länger denn einem Jahre hatte er von ihr nichts gehört, wie sollte sie hieher kommen!

Und dann wieder trat Gabriele vor ihn hin. Er sah ihr schönes Gesicht, ihre braunen Augen, allein dies Gesicht verzerrte sich leidenschaftlich, wie er es im letzten Augenblicke gesehen hatte. Weshalb war sie so erzürnt gewesen? Weshalb hatte ihr Auge so zornig geleuchtet? — Er fuhr mit der Hand über die Stirn hin, denn der Kopf schmerzte ihm, er war ihm so wüst. Es war ihm, als ob er in einem gebrechlichen Kahne auf den Wogen des Meeres umhergeworfen werde, sie hoben ihn empor und zogen ihn wieder nieder, sie führten ihn immer weiter fort vom rettenden Strande. Er streckte die Hand aus, um das Ruder zu erfassen und das Fahrzeug gewaltsam zum Strande zurückzuführen, er fand das Ruder nicht, die kalten, nassen Wogen benetzten seine Hand. Eine namenlose Angst erfaßte ihn, er wollte um Hülfe rufen, die Stimme versagte ihm, er hörte nur das unheimliche Rauschen der Wogen, er fühlte nur das Schwanken des Kahnes und angstvoll erwartete er den Augenblick, in welchem die Fluten in das schwache Fahrzeug drangen und ihn hinabzogen in die Tiefe.

Er mußte lange, lange dagesessen haben. Als er aus dem düstern Traum erwachte und sich umschaute, war alles ringsum still und leer. Die Lichter in den Anlagen waren bereits erloschen. Aus dem Konzertsaal tönten nicht mehr die Klänge der Musik. Die Nacht war hereingebrochen.

Langsam begab er sich heim. Die verschlafenen Züge des Portiers, der ihm die Thüre öffnete, verrieten ihm, wie spät es bereits war. Vergebens suchte er Ruhe zu finden, zwei Gestalten traten unablässig vor seinen Geist hin, Selma und Gabriele.

(Fortsetzung folgt.)

Buchdruckerei Merkur, St. Gallen.

Des Tages will ich denken.

Des Tages will ich denken,
Da ich zuerst dich sah,
Tief in die Brust versenken,
Wie mir dabei geschah.
Als hätte zu ihrem Ruhme
Die Welt sich neu geschmückt
Mit einer Wunderblume,
Die noch kein Mensch gepflückt.
So war ich schier betroffen
Von deiner Schönheit Glanz,
Ich trug mein stolzes Hoffen
Wie einen Siegeskranz.
Die Eine oder Keine!
So rief's im Augenblick,
Und nun bist du die Meine,
Und mein sind Ruhm und Glück.

Julius Wolff.

Zum Aufmerken!

Die „Deutsche Zeitung" von Odessa schreibt: Männer, die mit lebendiger Ware handeln, pflegen sich gern für Handelsreisende auszugeben. Sie leben, wenn sie in Odessa erscheinen, auf großem Fuß, machen Bekanntschaft mit hübschen Fabrikarbeiterinnen, Näherinnen u. s. w. Nach kurzer Bekanntschaft findet dann ein Heiratsantrag und die Trauung statt. Ist das geschehen, so wird über Konstantinopel eine Lustreise angetreten. Dort wird das neuvermählte Paar von angeblichen Verwandten des Mannes mit offenen Armen aufgenommen. Gute Getränke werden aufgetragen. Will die junge Frau keine geistigen Getränke zu sich nehmen, so bedient man sich der Narkotika. Die junge Frau wird dann nach irgend einem Freudenhause gebracht, und wenn sie wieder zu sich kommt, ist an ein Entkommen gar nicht zu denken. Das kaiserlich russische Konsulat in Konstantinopel ließ vier Frauenverkäufer, alle vier aus Odessa, verhaften. Zur Kenntnis des kaiserlich russischen Konsulats in Konstantinopel ist es gekommen, daß es in Konstantinopel Männer gibt, die fünfzehn- bis zwanzigmal getraut wurden und dann ihre Frauen verkauften.

Briefkasten der Redaktion.

L. A. Zu Brieflichem reicht leider die Zeit nicht. Wenn die Angelegenheit dem Sprechsaal angepaßt werden darf, so ließe sich eine sachliche Antwort ermöglichen, auch von unserer Seite.

Frl. **A. M.** in **S.** Wenn Sie im Hoteldienst eine höhere Stufe zu ersteigen wünschen, so müssen Sie sich unbedingt Sprachkenntnisse aneignen und zwar am besten im Land selber durch Konversation, welche dann immer noch durch Unterricht und grammatische Studien ergänzt werden kann. Dann dürfen Sie auch nicht bei einer einzigen Branche stehen bleiben, sondern Sie müssen ein jedes Gebiet kennen lernen und zwar von Grund auf, bis schließlich Ihnen nichts mehr fremd ist. Selbstverständlich erfordert ein solches Lernen Zeit und bewußte Beharrlichkeit, doch wird sich das Opfer für die Zukunft lohnen. Machen Sie Ihre gegenwärtige Prinzipalität mit Ihrem Wunsch bekannt; sie werden Ihnen unzweifelhaft an die Hand gehen.

Ungeduldige in **B.** Es gibt nun einmal im Alter eine Menge kleinerer Leiden und Unbequemlichkeiten, die einfach ertragen werden müssen, weil sie durch das Altern bedingt, weder zu verhüten, noch zu heilen sind. Da gebietet denn die Klugheit einesteils und anderenteils die liebevolle Rücksichtnahme auf unsere Umgebung, das Ertragenmüssen keinem fühlbar zu machen, sie mit Klagen nicht zu belästigen. Das widerwillige Gefühl, etwas ertragen zu müssen, schwächt die Kraft, wogegen das stolze Bewußtsein, Unabänderliches fröhlich ertragen zu wollen, die Kraft verdoppelt. Das Sprichwort: Geteilter Schmerz ist halber Schmerz, ist nur teilweise zutreffend, denn körperliche Schmerzen können durch eine Aussprache nicht gelindert werden, währenddem linde, kluge Worte ein seelisches Leiden nicht selten zu heilen vermögen. Machen Sie nur selbst den Versuch zu schweigen, wo Sie bis jetzt geklagt haben. Der Erfolg wird Sie gewiß überraschen.

Als blutbildendes, appetitanregendes Stärkungsmittel wird von schwachen und kränklichen Personen jeden Alters, „St. Urs-Wein" mit Erfolg genommen. Erhältlich in Apotheken à Fr. 3.50 die Flasche oder direkt von der „St. Urs-Apotheke, Solothurn", franko gegen Nachnahme. [3265

Lungenleiden. **Antituberkulin** heilt rasch selbst hartnäckige Fälle von chronischem **Lungenkatarrh** und bringt bei **Schwindsucht** Linderung der Beschwerden. Husten und Schmerzen verschwinden in kurzer Zeit. Neuestes **Spezialheilmittel.** Viele Anerkennungsschreiben. Preis 1/1 Fl. Fr. 5.—, 1/2 Fl. Fr. 3.50. [2918

Alleiniger Fabrikant: Apotheker W. Kratz, Riehen bei Basel
Depots: Apotheker Lobeck, Herisau; Markt-Apotheke Basel; Apotheke zum Zitronenbaum, Schaffhausen; Apotheke Reischmann, Näfels.

GALACTINA Das vortreffliche Kindermehl ist Fleisch, Blut und Knochen bildend. [2872

Man achte genau auf den Namen.

Zur gefl. Beachtung.

Inserate, welche in der laufenden Wochennummer erscheinen sollen, müssen spätestens je Mittwoch vormittag in unserer Hand liegen.

Es sollen keine Originalzeugnisse eingesandt werden, nur Kopien. Photographien werden am besten in Visitformat beigelegt.

Auf Inserate, die mit Chiffre bezeichnet sind, muss schriftliche Offerte eingereicht werden, da die Expedition nicht befugt ist, von sich aus die Adressen anzugeben.

Wer unser Blatt in den Mappen der Lesevereine liest und dann nach Adressen von hieinserierten Herrschaften oder Stellesuchenden fragt, hat nur wenig Aussicht auf Erfolg, indem solche Gesuche in der Regel rasch erledigt werden.

Eine noch bis Ende der Saison in Stellung stehende junge Tochter, arbeitsam und zuverlässig, sucht wieder Engagement als Stütze der Hausfrau. Die Suchende kennt die Zimmerarbeiten, ist in den Handarbeiten sehr tüchtig und würde auch Kinder beaufsichtigen. Offerten unter Chiffre „Stütze" befördert die Exped. [3293

Für **Hotels und Pensionen.**

Als Lingère sucht eine bescheidene und gut erzogene Tochter Stelle für die Wintersaison. Unter zusagenden Verhältnissen würde auch Jahresstelle angenommen. Im kunstgerechten Reparieren und Verweben von Vorhängen, Spitzen und Tischzeug wird Vorzügliches geleistet. Die Suchende wäre auch bereit, der Dame des Hauses als vertraute Stütze zu dienen. Gefl. Offerten unter Chiffre 3294 befördert die Expedition. [3294

Kindergärtnerin, *in Schule und Familie schon thätig gewesen, sucht passende Stelle, am liebsten an kleine Schule. Offerten sub Chiffre 3292 befördert die Expedition.* [3292

16—17jähriges Mädchen *wird als*

Volontärin gesucht

zur Beaufsichtigung der Kinder und zur Aushülfe im Haushalt. Gute Gelegenheit, das Französische zu erlernen. Familienleben zugesichert. Adresse: ***A. Piretti,*** *mécanicien,* ***Châtillens,*** *Vaud.* [H 24983 L] [3291

Gesucht:

nach ***Frutigen,*** *(Berner Oberland) eine treue, selbständige Kindergärtnerin, zu drei Kindern im Alter von 1½ bis 4½ Jahren. Familiäre Behandlung, guter Lohn.* [3288
Gefl. Offerten an Frau ***Hodler-Egger,*** *Bahnhof-Hôtel,* ***Frutigen.***

Gesucht *in ein kleineres Krankenhaus der Ostschweiz eine tüchtige, haushälterische Köchin guten Charakters. Anmeldungen sub Chiffre KA 3278 befördert die Exped.* [3278

Nach der Muttermilch empfiehlt sich die sterilisierte Berner Alpen-Milch als bewährteste, zuverlässigste

Kinder-Milch

Diese keimfreie Naturmilch verhütet Verdauungsstörungen. Sie sichert dem Kinde eine kräftige Konstitution und verleiht ihm blühendes Aussehen.

Depots: In Apotheken. [2844

In jeder Confiserie und besseren Kolonialwarenhandlung erhältlich.

CHOCOLATS FINS DE VILLARS

1984

Die von Kennern bevorzugte Marke.

Zu kaufen gesucht:

Ein im besten Gange sich befindendes ***Bonneterie- und Merceriewarengeschäft*** *mit guter Kundschaft und nachweisbarer Rendite.* [3282
Offerten unter Chiffre ***A G 3282*** *an die Expedition dieses Blattes.*

Knaben-Institut & Handelsschule
Clos-Rousseau, Cressier b. Neuenburg.
Gegründet 1859. [3279

Kaufet **KNORR's** Suppen & Hafermehl [2777

Billigste Preise. Billigste Preise.
Prothesen aller Art
Künstliche Arme mit Hand oder Arbeitsklaue eingerichtet. **Künstliche Beine** für Ober- und Unterschenkel-Amputationen. [3192
Grosse eigene Werkstatt.
Sanitäts-Geschäft M. Schaerer A.-G., Bern.

Gesichtshaare
Damenbärte etc. werden mit meinem Enthaarungsmittel unbedingt sicher **sofort mit der Wurzel** schmerzlos entfernt. Erfolg und Unschädlichkeit garantiert. Diskreter Versandt gegen Fr. 2.20 Nachnahme oder Briefmarken. [2684
Frau K. Schenke, Zürich
Bahnhofstr. 16.

Zimmermädchen
gesucht
für protestantische ***Pfarrersfamilie*** *in Paris (Frankreich), für September. Eigenes Haus. Reise bezahlt. Offerten mit Photographie und Zeugnisse an Pastor* ***H. Merle d'Aubigné, Marécottes sur Salvan, Wallis,*** *zu schicken.* [H 8006 X] [3276

Eine mit vorzüglichen Attesten ausgestattete Tochter, taktvoll und gewandt in ihrem Fach, der deutschen, französischen und englischen Sprache kundig, tüchtig in den Haus- und Handarbeiten, auch in der Damenschneiderei, und Inhaberin des Diploms einer guten Handelsschule, sucht Stellung als Gesellschafterin und Reisebegleiterin zu einer Dame, als Kinderfräulein, auch als Stellvertreterin oder Stütze der Hausfrau in eine gute Familie, vorzugsweise ins Ausland. Photographie zu Diensten. Offerten unter Chiffre MM 3098 befördert die Expedition. [3098

Gesucht für sofort:

in ein gutes Privathaus nach Baden, Kt. Aargau, eine tüchtige Köchin, die auch etwas Hausarbeit verrichtet. Lohn anfänglich 35 Fr. Offerten an die Expedition des Blattes unter Chiffre 3295. [3295

Une famille de Lausanne, prendrait en pension, une jeune fille aux études, ou pour apprendre le français. Vie de famille assurée. S'adresser à Madame Louis Chastellani, Maupas 19, Lausanne. [3298

Italienisch.
Gute Familienpension für Töchter.
Prima Referenzen. (H 3156 0)
Sich gefl. zu wenden an [3290
R. Maspoli, Vorsteherin, Mendrisio, Tessin.

Reine, frische **Nidelbutter** z. Einsieden liefert gut und billig [3116
Otto Amstad in Beckenried, Unterwalden.
(„Otto" ist für die Adresse notwendig.)

Die Neuheiten in Damenkleiderstoffen

für den ***Herbst*** *sind in reichhaltig schönen Auswahlen eingetroffen.* ***(Muster-Kollektionen postfrei.)*** [3296

Mode-Magazine OETTINGER & Co., Zürich.

Schloss St. Prex

am Genfersee.

Das praktische Töchterinstitut und Pensionat kann auf Herbst wieder 2 Töchtern aufnehmen. Prospekt. [3283

Echte **Berner Leinwand**

Tisch-, Bett-, Küchen-Leinen etc. [2792

Reiche Auswahl. Billigste Preise.

Braut-Aussteuern.

Jede Meterzahl direkt ab unseren mech. und Handwebstühlen.

Müller & Co., Leinenweberei **Langenthal, Bern.**

Für 6 Franken

versenden franko gegen Nachnahme

btto. 5 Ko. ff. Toilette-Abfall-Seifen

(ca. 60—70 leichtbeschädigte Stücke der feinsten Toilette-Seifen). [2861

Bergmann & Co., Wiedikon-Zürich.

Flechten.

Teile Ihnen mit Freuden mit, dass ich von den **Flechten am ganzen Körper mit heftigem Beissen** durch Ihre briefliche Behandlung schnell und gründlich geheilt wurde 3068] **Karl Dubler, Zürich.**

Kuranstalt Näfels (Schweiz)

Dr. med. **Emil Kahlert,** prakt. Arzt.

Geschmackvolle, leicht ausführbare Toiletten, Vornehmstes Modenblatt

Wiener Mode

mit der Unterhaltungsbeilage **„Im Boudoir“.**

Jährlich 24 reich illustrierte Hefte mit 48 farbigen Modebildern, über **2800 Abbildungen, 24 Unterhaltungsbeilagen** und **24 Schnittmusterbogen.**

Vierteljährlich: K. 3.— = Mk. 2.50

Gratisbeilagen:

„Wiener Kinder-Mode“ mit dem Beiblatte **„Für die Kinderstube“** sowie **4 grosse, farbige Modenpanoramen.**

Schnitte nach Mass.

Als Begünstigung von besonderm Werte liefert die „Wiener Mode“ ihren **Abonnentinnen** Schnitte nach Mass für ihren eigenen Bedarf und den ihrer Familienangehörigen **in beliebiger Anzahl gratis** gegen Ersatz der Expeditionspesen unter Garantie für tadelloses Passen, wodurch die Anfertigung jedes Toilettestückes ermöglicht wird.

Abonnements nehmen alle Buchhandlungen und der Verlag der **„Wiener Mode“,** Wien, IV. Wienstrasse 19, unter Beifügung des Abonnementsbetrages entgegen. [2290

Der Krankheitsbefund [2536

(Diagnose) aus den Augen.

7 Briefe für Aerzte, Heilbeflissene, Erzieher, Eltern, um die Krankheiten aus den Augen zu lesen. Mit drei Farben- und 4 Autotypien-Tafeln. Von P. J. Thiel. Preis Mk. 1.50 (in Marken) und 10 Pfg. Porto. Zu haben bei ***J. P. Moser*** *in Frankfurt (Main), Mainquai 26 I.*

Kinder-Juricin

Das **beste Mittel** gegen **Säuglings-Brechdurchfall** und **Sommer-Ruhr** der Kinder!

Glänzende klinische Gutachten!

Zu beziehen durch die Apotheken.

Blattmann & Co. * Wädenswil

Fabrik chem.-pharm. Präparate.

(Za 2563 g) [3286

KREBS-GYGAX, Schaffhausen.

Beste Hektographen-**MASSE TINTE**

Prospekte gratis. [3109] Prospekte gratis.

Ecole Professionnelle Communale

de Jeunes filles, Neuchâtel. [3281

Le 1 septembre prochain s'ouvriront les cours suivants:

1. Lingerie à la machine,	cours professionnel	36	heures par semaine
2. Lingerie à la machine,	cours restreint	2	matinées „
3. Confection pour élèves des classes d'étrangères		2	après-midi „
4. Broderie,	cours professionnel	12	heures par „
5. Broderie,	cours restreint	6	„ „ „
6. Repassage,	cours professionnel	3	après-midi „
7. Repassage,	cours inférieur	2	„ „ „
8. Repassage,	cours supérieur	1	„ „ „

Pour renseignements, programmes et inscriptions s'adresser à **Mme. Légeret,** directrice. Les inscriptions seront reçues le **mercredi 31 août au Nouveau Collège des Terreaux, salle n° 6 de 8 h à midi.** (H 4609 N)

Platinum-Anti-Corset

verbinden die besten Eigenschaften einer Körperstütze mit tadelloser Figur und absoluter Behaglichkeit. Das Anti-Corset ist leicht zu waschen, da alle Stäbchen mit Leichtigkeit herausgenommen werden können.

Es enthält nur Platinum-Einlagen, welche weder rosten noch springen. [2569

Alleinverkauf der echten Marke für St. Gallen und Umgebung:

Hungerbühler-Langenegger & Kaestli

ST. GALLEN

Neugasse 50 Neugasse 50.

Knochenfrass.

2858] Seit 5 Jahren litt ich an **Knochenfrass.** Ich hatte **2 Fisteln,** resp. Wunden, die eine am rechten Oberarm, die andere am rechten Oberschenkel, aus denen meist eine jauchige, eiterige Absonderung floss. Wiederholt sind Knochensplitter ausgestossen worden. Die rechte Hüfte schmerzte zeitweise heftig. Das rechte Bein ist im Wachstum zurückgeblieben und erheblich dünner als das andere. Ich wurde im Laufe der Jahre dreimal operiert, ohne dass eine Heilung bezweckt worden wäre; das Uebel trat immer wieder auf. Die Privatpoliklinik Glarus hat mich von diesem hartnäckigen Leiden durch briefl. Behandlung vollkommen befreit. Die Wunden sind alle geheilt. Ich fühle mich jetzt ganz gesund u. wohl und empfinde keinerlei Schmerzen u. Beschwerden mehr. Ich bin sehr zufrieden u. unterlasse es nicht, die vorerwähnte Anstalt andern Kranken zu empfehlen. Drachhausen, Kr. Cottbus, 29. Sept. 1903. Fr. Schonnop. Vorst. Unterschrift beglaubigt: Drachhausen, 29. Sept. 1903. Gemeindevorst.: Thabow. Adr.: **Privatpoliklinik Glarus,** Kirchstr. 405, **Glarus.**

Grubisbalm-Ferienheim

Lose

Ziehung nächstens

sind noch erhältlich à 1 Fr. p. Nachn. durch **Frau Blatter,** Loseversand, **Bern.** 10,000 Treffer, erster Fr. 5000, letzter Fr. 5. Ziehungsliste 20 Cts. [3089

Fidele Bücher!

Das schweiz. Deklamatorium. 240 Oktavseiten. Urkom. und ernste Gedichte, Deklamationen, Possen, Theater Fr. 1. 50

Schnitz und Zwetschgen, das fidele Buch 50 Cts.

Eine Predigt in Reimen 20 Cts.

Krausimausi-Predigt 20 Cts.

Mischmaschvorlesungen 20 Cts.

Handwerkersprüche, urfid. 20 Cts.

Liebes- und Hochzeits-Predigt 20 Cts.

E Schwinget uf em Juraberg, Posse mit Gesang und Tanz 50 Cts.

Ich rede niemand böses nach, Soloscherz 20 Cts.

Wie man Geld verdient 20 Cts.

Obige 10 Broschüren zusammen statt Fr. 3. 90 nur Fr. 2 50. [2979

Versand durch

A. Niederhäuser, Buchhdlg. Grenchen.

3175

Dauernd

auf Jahre, wahrt nur

Parketol

(gesetzlich geschützt)

dem Fussboden sein gutes Aussehen.

Glanz ohne Glätte. Feucht wischbar.

Kein Blochen.

Gelblich Fr. 4.—, farblos Fr. 4.50.

Verkaufsstellen:

Baden: L. Zander, Apotheke.
Basel: Fr. Frey zum Eichhorn. U. Wagner zum Gerberberg.
Bern: Emil Rupf.

(Weitere folgen.)

Parketol ist nicht zu verwechseln mit Nachahmungen, welche unter ähnlich lautenden Namen angeboten werden. [3026

Sirolin

Wird von den hervorragendsten Professoren und Aerzten als bewährtes Mittel bei

Lungenkrankheiten, Katarrhen der Atmungsorgane,

wie **Chronische Bronchitis, Keuchhusten,** und namentlich auch in der **Reconvalescenz nach Influenza** empfohlen.

Hebt den **Appetit** und das **Körpergewicht,** beseitigt **Husten** und **Auswurf,** bringt den **Nachtschweiss zum Verschwinden.**

Wird wegen seines angenehmen Geruchs und Geschmacks auch von den Kindern gerne genommen.

Ist in den Apotheken zum Preise von Fr. 4.— per Flasche erhältlich.

Man achte darauf, dass jede Flasche mit untenstehender Firma versehen ist.

F. Hoffmann-La Roche & Cie., Chem. Fabrik, **Basel.** 2885

Ergänzung der täglichen Nahrung
mittelst kleiner Quantitäten von

Dr. Hommel's Haematogen

[2442

(gereinigtes, concentriertes Haemoglobin, D. R.-Pat. Nr. 81,391, 70,0, chemisch reines Glycerin 20,0, Wein 10,0 incl. Vanillin 0,001)
bewirkt bei Kindern jeden Alters wie Erwachsenen
schnelle Appetitzunahme ✕ rasche Hebung der körperlichen Kräfte ✕ Stärkung des Gesamt-Nervensystems.
Warnung vor Fälschung! *Man verlange ausdrücklich* **Dr. Hommel's** *Haematogen. Von Tausenden von Aerzten des In- und Auslandes glänzend begutachtet!*

Mirol beseitigt mit **Sicherheit alle Unreinigkeiten** im **Gesichte** und des Körpers, verleiht einen **reinen, zarten Teint, jugendfrisches Aussehen** und **weisse Hände.**

Mirol entfernt **unangenehme Ausdünstungen** des **Schweisses** und ist als **Zusatz** für **Bäder** eine Wohlthat für den **menschlichen Körper.**

Mirol ist besonders ein **ausgezeichnetes Mundwasser,** es beseitigt einen unangenehmen **Mundgeruch,** stärkt das **Zahnfleisch** und erhält stets **schneeweisse** und **gesunde Zähne.**

Mirol ist erhältlich à **Fr. 2.50 per Flasche** in allen besseren **Coiffeur-Geschäften, Parfümerien** und **Drogerien.** [3273

Prospekte mit Preisangabe versendet
3032] **J. G. Meister**
Zürich, 35 Merkurstrasse 35.

Heirate nicht

ohne **Dr. Retau, Buch über die Ehe,** mit 39 anatomischen Bildern, Preis 2 Fr., Dr. Lewitt, **Beschränkung d. Kinderzahl,** Preis 2 Fr., gelesen zu haben. Versand verschlossen durch **Nedwig's Verlag** in Luzern.
Abnehmern beider Werke liefere **gratis** „Die schmerz- und gefahrlose Entbindung der Frauen" (preisgekröntes Werk). [3081

Braut- Pensionat- & Erstlings- Ausstattungen

komplet oder teilweise liefern wir in sorgfältigster Ausführung, vom Einfachen bis Hocheleganten, ***äusserst vorteilhaft***

Moser & Cie., zur Trülle, Zürich I.

Besteingerichtete Wäschefabrik in Seebach, eigene Hand- und Maschinen-Stickerei. [3219

Illustr. Katalog gratis. *Auf Verlangen Special-Aufstellungen.*

Die Broschüre:

„Das unreine Blut

und seine Reinigung mittelst innerlicher Sauerstoffzufuhr"
versendet **gratis E. R. Hofmann,** Institut für Naturheilkunde, **Bottmingermühle** bei Basel. [3159

Damen

schützen auf Touren etc. ihre Haut gegen Sonnenbrand am besten mit dem ärztlich erprobten und empfohlenen

Dermol.

Zu haben im: [3260
Schweiz. Medizinal- u. Sanitätsgeschäft
Hausmann A.-G.
St. Gallen,
Basel, Davos, Zürich, Genf.

Walzenhausen Gasthaus & Pension z. Linde.

Nächst der Meldegg.

Ruhiger, freundlicher Aufenthalt in prächtiger Lage mit Waldumgebung. Schöne Spaziergänge. Grosse Terrasse mit prachtvoller Aussicht auf den See, Rheintal und Gebirge. Grosser Speisesaal und Gesellschaftszimmer. Freundliche, aussichtsreiche Zimmer mit prima Betten. Bäder im Hause. Reelle Weine, offenes Bier, vorzügliche Küche. Pensionspreis (4 Mahlzeiten und Zimmer) Fr. 4.— bis 4.50. — **Telephon.** Stallung. **Prospekte gratis.** [3203
Höflichst empfiehlt sich **J. Künzler-Niederer,** Besitzer.

Reform-Corsettagen

Corset-Ersatz.

Hugo Schindler's Patent-Büstenhalter
Reform-Corset „Khiva", ✠ 6264
Mahr's poröser Gesundheits-Corset (Büstenhalter)
Mahr's poröser Brusthalter

Mahr's poröse Unterkleidung

Sportshemden, Beinkleider
Mahr's poröser Oberkleidungsstoff
Platen's Reform-Oberkleidungsstoffe
empfiehlt [3256
W. KAESTNER, Marktgasse 10, **Zürich I.**
Erstes schweiz. Versandtgeschäft für Artikel der Gesundheitspflege.

Wizemann's feinste

Garantiert reines Pflanzenfett
auch für **schwache Magen leicht verdaulich!**

Wo nicht am Platze erhältlich, liefert Büchsen zu brutto ca. 2½ Kg. zu Fr. 4.40, ca. 5 Kg. zu 8 Fr., frei gegen Nachnahme, grössere Mengen billiger [2837
R. Mulisch, Florastrasse 14, St. Gallen. Hauptniederlage f. d. Schweiz.

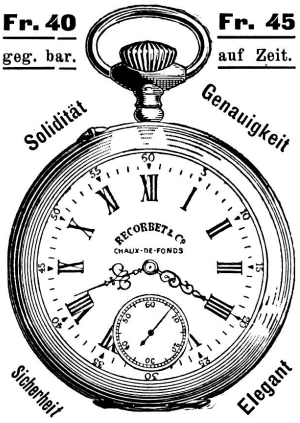
Verlangen Sie unsern Catalog gratis und franko.

Direkt vom Fabrikant zum Käufer.

Auf 10 Monate Kredit.

Innovation
mit einigen Centimes pro Tag.

Fr. 40 geg. bar. **Fr. 45** auf Zeit.



Eine verlorene Minute wird nie wieder eingeholt und viele haben das Glück nicht erlangt, weil sie diesen Augenblick unrichtig angewendet haben. — Es ist in heutiger Zeit absolut notwendig, dass man immer genau die Zeit weiss, aber eine gute Uhr ist eben teuer, besonders wenn sie durch die Hände mehrerer Unterhändler geht. — Indem Sie sich **direkt an uns** wenden, haben Sie den Vorteil, eine gute, schöne Uhr zu sehr niedrigem Preise, **mit 5-jähriger Garantie,** bei Einsendung von **Fr. 5.—,** nebst Angabe der genauen Adresse, franko sofort zu erhalten.

Wir senden Ihnen eine Uhr, wie nebenstehende Abbildung, Lepine mit doppelter Schale, Silber 800, Remontoir **mit 15 Steinen. — Ankerhemmung nicht magnetisch,** doppelte Hebescheibe. **Genaue Regulierung, prächtige Dekoration,** mit einem Wort: **„Das Vollkommenste, das existiert."** Nach 8-tägiger Probezeit wollen Sie uns gefl. benachrichtigen, und werden wir jeweilen am 1. eines jeden Monats einen Teilbetrag von **Fr. 4.—** per Nachnahme erheben, wenn Sie nicht vorziehen, den Betrag mit **Fr. 35.—** in bar per Mandat einzusenden. (Bei Barzahlung Fr. 5.— Rabatt.) Sind Sie mit der Uhr nicht zufrieden, können Sie dieselbe zurücksenden und der einbezahlte Betrag wird Ihnen sofort zurückerstattet. Die grossen Vorteile unseres neuen Systems sind: **8 Tage Probezeit, 10 Monate Kredit und 5 Jahre Garantie.**

RECORBET & Cie., Uhrenfabrik, La Chaux-de-Fonds.
Grosse Auswahl Damenuhren. [3166
Tüchtige und ernste Agenten werden gesucht.

Massage und schwed. Heilgymnastik.

Der Unterzeichnete beehrt sich hiemit, ergebenst anzuzeigen, dass er **gründlichen** Unterricht in der Technik der man. Massage (System Dr. Metzger), sowie in schwed. Heilgymnastik erteilt. Mässige Bedingungen; doch werden nur wirklich fähige Schüler und Schülerinnen angenommen. Gefl. Anmeldungen gerne gewärtigend, zeichne [1901] Hochachtungsvoll

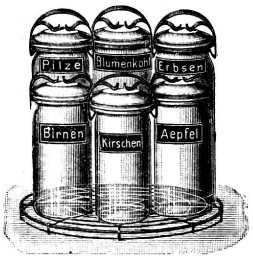
Wolfhalden (Bodania) ***L-Arzt Fch Spengler***
Ct. Appenzell A.-Rh. *pract. Specialist für Massage u. schwed. Heilgymnastik.*

Wer's noch nicht weiss,

was die „neue" elektrische Heilweise ist und leistet, ohne Diagnose, ohne Arznei, ohne Wasserkur leistet, immer absolut schmerzlos, nur reinigend und stärkend, nie schädigend, der lese darüber: ***„Der elektrische Hausarzt"*** *von J. P. Moser in Frankfurt a. Main und* ***„Der elektrische Haustierarzt"*** *von demselben Verfasser. Preis jedes Werkes Mk. 1.50. Freimarken aller Länder werden in Zahlung genommen. Kleine Broschüre:* ***„230 elektrische Kuren"*** *(Preis 50 Pfennig) vom Verfasser:* [2510

J. P. Moser, Frankfurt a. M., *Mainquai 26 I.*

Gefl. den Namen der Zeitung angeben. Verlangen Sie unsern Catalog gratis und franko.



Weck's Sterilisirgläser

in allen Grössen.

Wasserhelles, äusserst widerstandsfähiges Glas.

Frischhaltung

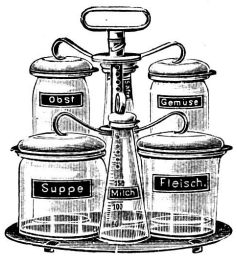
von Obst, Beeren, Gemüse, Fleisch, Milch, Fruchtsäfte.

Einfachste und zuverlässigste

Conservenbereitung im Haushalt.

Prospekte gratis. **Dépôts überall.**

[3174 *F. J. Weck, Zürich.*



Neu! Neu!

Taschen-Kochapparat „Amerika"

Durchmesser des ganzen Apparates nur 11 cm! [3289

Inhalt des Kochgefässes 1/4 Liter.

Aeusserst leicht und bequem für Reisen und Touren.

Sanitäts-Geschäft Hausmann A.-G. St. Gallen

Neu! Neu!

Beck's Wollseife

Beste Seife zum Waschen von **wollenen Unterkleidern, Kinderwäsche, Strümpfe, Decken etc.** Die Wolle bleibt **weich** und **geschmeidig** und geht nicht ein. Gebrauchsanweisung bei jedem Stück. Ueberall zu haben. [2498

„Der elektr. Hausarzt"

ist à **Fr. 1.** — zu beziehen durch **E. G. Hofmann,** Institut für Naturheilkunde, **Bottmingermühle** bei Basel. 3160

Das Buch: [2879

„Magen- und Darmkatarrh

Verschleimung der Verdauungsorgane, Unterleibsbeschwerden und deren Folgen" wird auf Wunsch kostenlos übersandt von **J. J. F. Popp** in **Heide** (Holstein).

Bad Fideris.

Der eisenhaltige Natronsäuerling, der von jeher hochgeschätzten

Heilquelle von Fideris

wird wegen seiner angenehm schmeckenden, erfrischenden und Appetit anregenden Eigenschaft als

Tafelwasser empfohlen: Blutarmen, Magen-, Hals- u. Nierenkranken, sowie Reconvalescenten.

Das Wasser wird nicht erst nach künstlichen Manipulationen, sondern gerade wie es dem Felsen entquillt, in Flaschen abgefüllt und versendet.

Dasselbe ist durch das Haupt-Dépôt, **C. Helbling, Apotheker in Rapperswil,** sowie durch die Mineralwasser-Handlungen und Apotheken der Schweiz zu beziehen. [3112

Alexander & Cie., Bad Fideris.

Magerkeit

Schöne, volle **Körperformen** durch **Sanatolin-Kraftpulver** mit hyphophosphorsauren Kalksalzen, rasche Hebung der körperlichen Kräfte. Stärkung des Gesamt-Nervensystems; in 6—9 Wochen bis 20 Pfund Zunahme garantiert. **Streng reell.** — **Viele Dankschreiben.** Preis Karton mit Gebrauchsanweisung Fr. 2.50 exkl. Porto. (01200 B)

Cosmetisches Institut Basel 26

Sempacherstr. 30. [2964

Mit „Enterorose"

heilt man rasch und sicher

Magen- und Darmkrankheiten Brechdurchfall der Kinder,

Ernährungsstörungen im Säuglingsalter, akute und chronische Diarrhöen der Erwachsenen, Darmtuberkulose etc. [2990

Im Gebrauch in staatlichen Krankenhäusern, Kinderspitälern, Sanatorien etc.

Büchsen à Fr. 1.25 und 2.50. In allen Apotheken erhältlich.

Gesellschaft für diätetische Produkte A.-G., Zürich.

Spezialität

in [3272

kräftigen

und

feinschmeckenden

Koch-Chocoladen

in Pulverform.

Rascheste Kochbereitung.

Der Hohe Schein

Roman von

Ludwig Ganghofer.

Dieser spannende, gemüt- und humorvolle Hochgebirgsroman, der als eine der hervorragendsten Schöpfungen des gefeierten Erzählers bezeichnet werden darf, erscheint soeben in der

Gartenlaube.

Abonnementspreis vierteljährlich 2 Fr. 70 cts.

Die letzten 3 Nummern des 3. Quartals der „Gartenlaube" mit dem Anfang des Romans werden neu eintretenden Abonnenten auf Verlangen gratis nachgeliefert.

Zu beziehen durch sämtliche Buchhandlungen und Postämter.

Verlag von

Ernst Keil's Nachfolger G. m. b. H. in Leipzig. 3237

Ein Versuch wird Sie überzeugen,

dass

Singer's Confectmischungen

nach alten, bewährten Hausrezepten hergestellt, mit nur prima Zutaten, den Selbstgemachten in keiner Weise nachstehen, dabei viel grössere Auswahl in den Sorten.

4 Pfund netto franko durch die ganze Schweiz, bestehend aus: **Anisbrötli, Mailänderli, Brunsli** (Chocoladenbraunes), **Zimmtsterne, Basler Leckerli, Haselnuss-Leckerli, Macarönli, Chocoladen-Macarönli.** Jede Sorte ist auch einzeln zu haben und stets frisch erhältlich durch die [2928

Schweiz. Bretzel- & Zwieback-Fabrik Ch. Singer, Basel.

Wie eine Familie von zwei Erwachsenen und drei Kindern mit einem jährlichen Einkommen von 1800 Fr. bei guter und genügender Ernährung auszukommen vermag, zeigt Frl. Ida Niederer, vormals Vorsteherin der thurgauischen Haushaltungsschule, auf Grund jahrelang gesammelter Angaben und praktisch durchgeführter Haushaltungsbudgets in ihrer bereits in vier Auflagen erschienenen Schrift: Die Küche des Mittelstandes. Anleitung, billig und gut zu leben. Mit einem vierwöchentlichen Speisezettel nebst erprobten Rezepten. Das schmuck gebundene Büchlein, dessen Preis nur Fr. 1. 20 beträgt, verdient in allen Familien, speciell aber in solchen mit heranwachsenden Töchtern die weiteste Verbreitung. Es kann und wird viel Gutes stiften. Zu beziehen durch die Expedition der „Schweizer Frauen-Zeitung" in St. Gallen. [2288

Echt engl. Wunderbalsam

Marke St. Fridolin, empfiehlt billigst **Reischmann,** Apotheker, **Näfels-Glarus.** 2712

Trunksucht.

Teile Ihnen ergeb. mit, dass ich von der Neigung zum Trinken vollständig befreit bin. Seitdem ich die mir von Ihnen verordnete Kur durchgemacht, habe ich kein Verlangen mehr nach geistigen Getränken und kommt es mir nicht mehr in den Sinn, in ein Wirtshaus zu gehen. Der Gesellschaft halber muss ich zur Seltenheit ein Glas Bier trinken, doch finde ich keinen Geschmack mehr daran. Die frühere Leidenschaft zum Trinken ist ganz verschwunden, worüber ich sehr glücklich bin. Ich kann Ihr briefl. Trunksucht-Heilverfahren, das leicht mit und ohne Wissen angewandt werden kann, allen Trinkern und deren Familien als probat und unschädl. empfehlen. Gimmel, Kr. Oels, i. Schlesien, 4. Okt. 1903. Herm. Schönfeld. Stellenbes. Vorsteh. eigenh. Namensunterschrift d. Herm. Schönfeld in Gimmel beglaubigt: Gimmel, 4. Okt. 1903, der Gemeindevorstand: Menzel. Adr.: **Privatpoliklinik Glarus,** Kirchstr. 405, **Glarus.** [2860

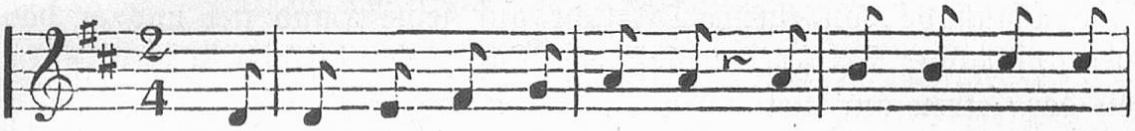
Für die Kleine Welt

Gratisbeilage der Schweizer Frauen-Zeitung.

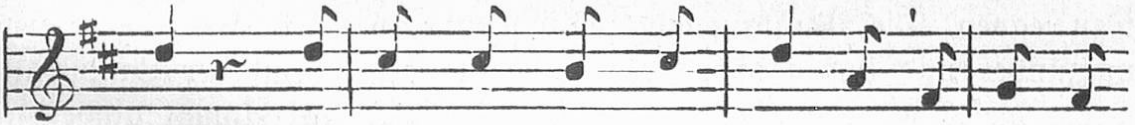
Erscheint am dritten Sonntag jeden Monats.

St. Gallen | **Nr. 8.** | August 1904

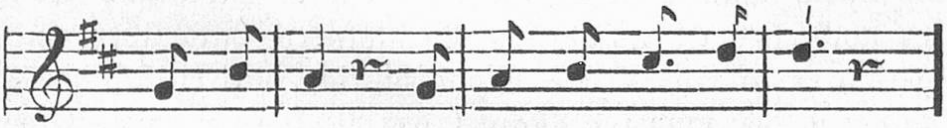
Barry.



1. Ich und mi lie = be Bar = ry, mir händ is grüs = li
2. Er loht mi nie e = lei = ge, git ord = li uf mi
3. Und mängisch, wemmer sprin = ge, so nim = me = ne bim
4. Er gum = pet mit mer u = me, nimmt Sätz as wie = ne



gärn, Er het zwöi bru = ni Au = ge, die glän = ze
acht, und dänk er tuet no schlo = fe vor mi = ner
Schwanz, denn gohts hei druff im Gar = te zum Rin = gel=
Leu, er het vier Bei zum Sprin = ge und ich halt



wie = ne Stärn, die glän = ze wie = ne Stärn.
Tü = re z'Nacht, vor mi = ner Tü = re z'Nacht.
rei = he = tanz, zum Rin = gel = rei = he = tanz.
nu = me zwei, und ich halt nu = me zwei.

S. Hämmerli=Marti.

Das Märchen von der grossen Bratwurst.

(Fortsetzung.)

Wie dies der Hans Jürg später, als er verständiger war, sich erst zusammenreimte und verstand, mußten die Musikanten, welche lumpige Kerle waren, irgend einen Spitzbubenstreich verübt haben, weswegen die Polizei ihnen auf den Fersen war. Die Buschklepper wußten das, darum liefen sie noch in der Nacht vom Sonnabend zum Sonntag auf und davon über die Grenze in ein anderes Landesgebiet.

Du meine Güte, was war das für den armen kleinen Türken eine Sonnabendnacht und was für ein Sonntag! Er hatte am Abend fast gar nichts gegessen, denn die Musikanten hatten ihm nur eine altbackene Brotrinde gegeben, an der er noch kaute, als er auf der Streu im Wirtshaus einschlief. Er hatte noch nicht lange geschlafen, als ihm die heiße Schnuppe von einem Talglicht auf seine Hand fiel und er darüber aufwachte. Da sah er, daß die Musikanten fortgingen. Er sprang von der Streu auf, lief ihnen durch den Hof nach und schrie: „ei, so wartet doch, ich will ja mitreisen."

„Nun, wenn du's nicht anders willst", sagte der schwarzbärtige Musikant, „so komm und trag mir meinen Mantel". Es war fast noch mitten in der Nacht und weder Mond noch Sterne standen am Himmel, denn es hatte sich ein dichter Nebel eingestellt und bald fing es auch an zu regnen. Die Musikanten hatten sich zwar im Wirtshaus eine Laterne angezündet und ließen diese brennen, so lange sie auf der Landstraße waren, dieses dauerte aber gar nicht lange, denn auf einmal gingen sie seitwärts über eine feuchte, moosige Wiese und in den Wald hinein und löschten ihre Laterne aus, gerade da, wo man sie am notwendigsten gebraucht hätte, weil man auf gar keinem rechten Weg war. Der arme Hans Jürg war hiebei am schlimmsten daran, denn auf solchen Schleichwegen, die bald durch Sumpf und Moos, bald über Stock und Stein führten, war er noch niemals gegangen. Er stolperte bald über einen Stein, bald geriet er so tief in das Moor hinein, daß er fast stecken blieb. Dazu mußte er den schweren Mantel des Musikanten tragen, der ihm das Gehen überaus erschwerte. Der arme Junge, so groß und stark er auch für sein Alter war, konnte das doch kaum aushalten, denn die Leute machten Schritte, als wenn sie gejagt würden und er keuchte deshalb immer weit hinter ihnen drein.

Endlich, als es Tag wurde, kamen die Musikanten zu einem alten Steinbruch, der mitten im Walde lag und mit Gebüsch verwachsen war. Hier machten sie Halt und krochen in eine alte, morsche Bretterhütte hinein, in die wohl außer ihnen lange Zeit kein Mensch gekommen sein

mochte. Der Hans Jürg setzte sich auf einen halbverfaulten Holzblock hin und verschnaufte da ein wenig. Mit dem Schweiß zugleich floßen ihm die Tränen über die Wangen. Wie hatte er sich das alles so anders vorgestellt; er dachte, er würde auf einem Schimmel reiten und die Musikanten würden unterwegs immer Musik machen und es ihm an nichts mangeln lassen; jetzt mußte er zusehen, wie sich diese kalte Kost aus dem Wirtshause schmecken ließen, ihm aber gab keiner einen Bissen Brot. Da verlangte ihn sehnlich nach Hause zu seinen Eltern und er faßte sich ein Herz, trat zu dem großen schwarzbärtigen Musikanten hin und bat diesen, er solle ihm doch seine sechs neuen Thaler wieder geben, er möge jetzt nicht mit in das Riesenland reisen, sondern wolle wieder heim zu seiner Mutter. Der Musikant langte neben sich hinunter auf den Boden, wo sein Reisesack lag und der ehrliche Hans Jürg meinte, er wolle die sechs Thaler herausnehmen, aber der Schwarzbärtige griff nach seinem Stocke und schlug damit ganz erbärmlich auf den armen Jungen los, indem er zugleich ihm die Worte zubrüllte: „Wenn Du noch einmal davon sprichst, daß Du nach Hause willst, dann schlage ich Dich tot; auch mußt Du jetzt mit uns gehen, so lange es uns gefällt.“ Darauf stieß er ihn so von sich weg, daß er auf die Erde fiel und weinte. Denn seine Arme und sein Rücken taten ihm so wehe, daß er kaum aufstehen konnte.

Neben ihm am Boden saß ein Mensch, den er bisher kaum recht angesehen hatte, es war der Knecht des Musikanten. Diese nannten ihn auf Welsch immer Babadscho, das heißt so viel als ein Simpel oder Dummkopf, eigentlich aber hieß er Pietro. Der arme Mensch war wirklich blöd an Verstand, wie ein kleines Kind, dabei aber von so gutem Herzen, als ein Kind und wenn er nicht gewesen wäre, dann würde der arme Hans Jürg seiner großen Not bald erlegen sein und wer weiß, in welchem Walde oder Sumpfe sein Sterbebett gewesen wäre. Der Babadscho wußte, wie wehe die Schläge thun, denn er hatte von dem bösen Musikanten schon gar viele bekommen und bekam noch fast täglich welche. Da er nun den armen Jungen weinen sah, hob er ihn von der Erde auf, zog ihn zu sich hin in einen Winkel, streichelte ihn und teilte gar brüderlich mit ihm sein Brot und sein kaltes Fleisch. Das war dem Hans Jürgen ein großer Trost, daß sich doch jemand seiner annahm; er schmiegte sich in dankbarer Liebe an den Pietro und von der Stunde an wurden die beiden treue Freunde in der Not, wo einer dem anderen half, so weit nur die Kräfte reichten.

Als die Musikanten gegessen hatten, da legten sie sich am Boden nieder und schliefen den ganzen Tag. Auch der Hans Jürg legte sich neben Pietro hin, der ihn mit einer alten wollenen Decke zudeckte, denn wegen des Regens und der späten Herbstzeit war es schon sehr kühl.

Als der Abend kam, standen die Leute auf, aßen wieder, wobei Pietro seinen kleinen Freund auch nicht Hunger leiden ließ, dann machten sie sich weiter auf den Weg. Einige Stunden lang liefen sie noch sehr eilig über den hohen Berg hinauf, dann aber setzten sie sich ruhig hin und ruhten aus. Sie waren jetzt über die Grenze und kamen nun wieder auf guten, gebahnten Weg, auf dem sie von nun an auch am Tage weiter zogen. In einem Wirtshause am Wege, wo sie sich Wein und Brot geben ließen, sah der Hans Jürg, wie der große schwarzbärtige Musikant seine neuen Thaler herausnahm und sich anderes Geld dafür geben ließ, das weder neu noch schön war. Da gingen ihm die Augen über, er getraute sich aber nicht, etwas zu sagen. Soviel er sich später erinnerte, waren sie viele Wochen durch ein Land gereist, wo die Leute noch Deutsch sprachen, dann aber durch lauter solche Dörfer und Städte, in denen kein Wort Deutsch, sondern nur Welsch geredet wurde. Seine Reisegefährten machten, besonders in den Dörfern, Musik, und wenn er auch von ihnen nur schmale Bissen bekam, so wurde er doch dafür öfters desto reichlicher von den gutherzigen Bauern und Wirtsleuten gespeist, die mit dem armen, hübschen Jungen Mitleid hatten, weil der Pietro heimlich ihnen sagte, daß er aus Deutschland mit Gewalt mitgenommen worden sei. Der arme Bursche hatte auch ziemlich bald das Welsche nicht bloß verstehen, sondern auch sprechen gelernt und konnte dieses in Kurzem geläufiger als der Pietro, welcher seine eigene welsche Muttersprache nicht besser sprach, als ein kleines Kind.

Zuletzt kamen die Musikanten in einen großen Wald, wo mehrere Häuser standen, in deren eines sie einzogen.

Jetzt begann nun für den Hans Jürg eine neue Zeit der großen Not, welche sehr lange dauerte, von der er aber, als er wieder nach Hause kam, niemals lange und nur sehr ungern sprach. Wir können deshalb auch nur wenig davon sagen.

So jung und unerfahren er auch damals, als er unter jene Welschen kam, noch in der Welt war, bemerkte er doch allmählig, daß sie keine ehrlichen Musikanten, sondern Abenteurer und noch weit schlimmeres waren und zu einer großen Bande gehörten. Der große Schwarzbärtige war einer ihrer Unterhauptleute, alle aber, wohl vierzig an der Zahl, standen unter einem Oberhauptmann, der in einem andern Hause wohnte. Dieser hatte sich den deutschen Knaben, den der Schwarzbärtige mitgebracht hatte, zeigen lassen und da er sah, daß dieser ein so kräftiger Junge war, hatte er befohlen, daß man ihn gut verpflegen und ihm reichlich zu essen gebe solle, denn das könne ein starker Mann werden, den man gut brauchen könne. So hatte denn der Hans Jürg nach dieser Seite keine Not gelitten, er hatte immer sein rechtes Essen gehabt

und man gab ihm auch, als sein Gewand zerrissen war, Kleider und Schuhe.

Einer der Räuber, der bei dem Oberhauptmann war, hatte ihn das Schießen mit dem Gewehr und das Fechten mit dem Degen gelehrt und ihm dabei gesagt, er wolle einen guten Jäger aus ihm machen. Und darin hielt er auch Wort, denn der Hans Jürg war noch keine zwölf Jahre alt geworden, da schoß er seinen Hirsch oder sein Wildschwein so gut, wie ein ausgelernter Jäger, und er ging selten in den Wald, ohne für den Oberhauptmann ein Wildpret oder ein Geflügel mit nach Hause zu bringen. Auch rechten Wagemut zeigte der Junge, denn er hatte einmal im Winter, als er ganz allein im Wald streifte, den Kampf mit drei hungrigen Wölfen aufgenommen, die ihn anfielen; einen hatte er niedergeschossen, den andern mit dem Waidmesser erlegt, den dritten aber, der ihn schon bei der Brust gepackt hatte, so tüchtig mit seinen Fäusten gewürgt, daß ihm das Beißen verging, bis ein anderer Jäger, der den Jungen um Hülfe rufen hörte, herbeikam und das Tier vollends tötete.

Bis etwa in sein fünfzehntes Jahr hatten die Wegelagerer den Hans Jürg meist nur zum Geschäft eines Wilddieben angehalten, und er hatte dasselbe mit Lust geübt, ohne zu wissen, daß er damit etwas Unrechtes thue. Nur zuweilen nahmen sie ihn auch auf ihre Raubzüge mit und dann war ihm das Leben unter ihnen sehr verleidet worden, wenn er Zeuge sein mußte, wie sie nicht bloß auf Hirsche und Rehe, sondern selbst auf Menschen, die ihnen in die Quere kamen, schoßen. Bei solchen Gelegenheiten wurden dann auch nicht selten Leute von den Ihrigen erschossen oder gefangen genommen.

(Fortsetzung folgt).

Briefkasten der Redaktion.

Paul D . . . . . in Luzern. Als Korrespondent Deiner lieben Mamma bitte ich Dich, ihr zu sagen, daß es mir leider ganz unmöglich ist, Privatkorrespondenzen zu pflegen, denn es liegt viel zu viel altes vor, das der Erledigung harrt. Deine hübsche Schilderung hat mir ein klares Bild von Deinem Lebenskreis gegeben. Es freut mich, daß Du Dein kleines, krankes Schwesterlein so herzlich lieb hast. Fahre es nur recht oft ins Freie und unterhalte Du es mit fröhlichem Spiel, da die gute Mamma doch so viel traurig ist und mit der Kleinen nicht heiter sein kann. Du hast die Rätsel richtig aufgelöst und bist somit mit Ehren in die Reihen der Preisbewerber eingetreten. Grüße mir Deine liebe Mutter und auch Du sei mit samt dem lieben Schwesterlein aufs herzlichste gegrüßt.

Aus W . . . . . in Wädenswil. Ob Du wohl gedacht hast, daß Dein Juli-Brieflein könnte zu spät eingetroffen sein zur Beantwortung, oder ob Du meintest, Du seiest schmählich vergessen worden? Nein, gelt, das Letztere

muß ich doch nicht fürchten. Wäre Deine Post ein Stündchen früher gekommen, so wäre eine Antwort in der Juli-Nummer noch möglich gewesen und ich hätte so gern meiner Freude über klein Lenis Wiederherstellung Ausdruck gegeben. Auch nach Richisau hätte ich gern geschrieben, wenn mir dies möglich gewesen wäre. Doch die Hauptsache ist, daß nun alles wieder in gutem Geleise ist. In Richisau, das heißt, auf der Paßhöhe des Pragels und auf dem Ochsenkopf war es also so schön, daß Ihr lieber ganz oben geblieben wäret. Den Reichtum und die Pracht an Beeren hättet Ihr als hülfreiche Heinzelmännchen der lieben Mamma gleich an Ort und Stelle sollen sterilisieren können für den Wintergebrauch; das wäre ihr und den jungen Leckermäulchen wohl recht gewesen. Klein Leni muß sich aber wohl prächtig erholt haben, um solche Touren mitzumachen. Ihr glückliches junges Volk habt jetzt dann die Schweizerkarte bald in „Natura" abgelaufen. Jeden Sommer ein anderer Kanton — das heißt man im besten Sinn praktische Geographie treiben. — An was für Standorten sind die vielen und schönen Erika, die Ihr gefunden habt, gewachsen? Wenn man sie in den Garten verpflanzt mit der ihnen zukommenden Erde, so bleiben sie doch nicht ausdauernd. Das liebe Großmütterchen wird sich recht gefreut haben über Eueren Kranz. — Ist Euer neue vierfüßige Haushüter schon eingetroffen? Und was ist aus Tiger, dem „Haushund" geworden? War er immer noch ein solcher Feinschmecker auf Geflügel? Im Naturzeichnen wirst Du jedenfalls bald so weit sein, um landschaftliche Bilder auf dem Papier festhalten zu können. Dann hat das Reisen für Dich einen vermehrten Reiz und ein schöner Ferienaufenthalt wird Dir vermehrtes Vergnügen bieten. Wer weiß, ob auf dem Merkzettel für nächste Weihnachten nicht bereits ein kleines Skizzenbuch für Dich sich aufgezeichnet findet. Zeichne also energisch drauf los. Die Rätsel hast Du wieder richtig aufgelöst, was mir gewiß eben so viel Freude macht, wie Dir. Deine lieben Grüße von allen erwidere ich aufs herzlichste.

Marguerite J . . . . . in Basel. Ich habe mit Vergnügen von Dir vernommen, daß Ihr so vergnügte Ferien gehabt habt. Der Wettermacher meint es gut mit Euch, daß er mit dem Beginn Eurer Schulzeit der großen Hitze Einhalt gethan hat. Nun wird das Lernen und das Musizieren wieder eine helle Freude sein. Du hast die beiden Silbenrätsel richtig aufgelöst, dagegen das Sinnrätsel nicht ganz entsprechend getroffen. Nimm herzliche Grüße für Dich und die lieben Deinen.

Martha J . . . . in Rüti. Was für eine allerliebste Karte Du für mich ausgelesen hast! Wer die Kinder lieb hat und ihre Freude mitgenießt, der muß sich an diesem reizenden Bildchen erfreuen. Ich hoffe, die wundervollen Ferientage haben Euch recht gut gethan und Ihr wißt mir etwas hübsches darüber zu schreiben. Seid inzwischen aufs herzlichste gegrüßt.

Ernst L . . . . in Frauenfeld. Was für schöne Erinnerungen könnt Ihr doch jedesmal aus Eurem Ferienaufenthalt mit fort nehmen. Und man genießt ja doppelt und dreifach, wenn die Lieben dabei vereinigt sein können. Das war aber auch ein Ferienwetter, von dem man gewiß noch lange reden wird. Was konnte man bei dieser anhaltenden Hitze auch schönres haben, als belebende Berg- und Gletscherluft und eine erquickende Wasserfahrt. Nun kann die Schule wieder mit Erfolg auf Euren aufs Neue straff gespannten

Geistessaiten spielen. Du hast ja überdies ausgefunden, wie das Lernen immer interessanter wird, je höher man in den Klassen aufrückt. Du hast die Preisrätsel richtig aufgelöst. Nimm herzliche Grüße für Dich und Deine lieben Angehörigen.

Otto Sch . . . . . in Obfelden. Dein liebes Briefchen ist gerade noch zur rechten Zeit gekommen, um in dieser Nummer noch beantwortet zu werden. Deine Rätselauflösungen sind richtig. — Es ist kein Wunder, daß Ihr über den großen Brandfall so erschrocken seid, nachdem im Verlauf von zehn Jahren in Eurer Gemeinde kein solcher mehr vorgekommen war. Die große Hitze und lang andauernde Trockenheit mußte ja auch diesem Feuerausbruch verhängnisvoll werden. Du weißt Dich in die Lage der armen Kinder zu versetzen, die aus der Schule heimkommend, ihre Wohnstätte vom Feuer heimgesucht und verzehrt finden. Was in solchem Fall an Mobiliar gerettet werden kann, das ist immer ein kleiner Trost. Eine ausreichende Beruhigung bietet eben nur die Versicherung. Ich hoffe mit Dir, daß der Verdacht auf Brandstiftung sich nicht bewahrheiten möge, denn der Gedanke ist zu bedrückend und aufregend zugleich, daß ein Mensch im stande sein soll, anderen mit Absicht ein solches Unglück zu bereiten. Ich will gern von Dir hören, wie sich die Sache im Verlauf der Zeit gestaltet hat. Inzwischen sende ich Dir und den lieben Deinen herzliche Grüße.

Alice und Elsa A . . . in St. Gallen. Ihr habt mich mit Eurer schönen und interessanten Karte von dem Etablissement „Kurhaus Passugg" sehr überrascht, denn kaum glaubt man Euch von einer schönen Ferientour ausruhend daheim, so seid Ihr schon wieder auf und davon geflogen. Ihr macht es wie die Vögel, die zufliegen, sich einige Augenblicke schaukeln auf einem Zweiglein, um: husch! wieder ein anderes Ziel ihres genußreichen Schwebens sich auszusuchen. Die Kurhäuser Passugg stellen ja eine ganze Kolonie dar. Es ist dies der beste Beweis, wie diese Heilquellen, deren Wasser auch viel exportiert wird, sich von Jahr zu Jahr größere Bedeutung verschaffen durch die guten Erfolge, die zu verzeichnen sind. Zum Glück habt Ihr noch keine Kuren nötig; denn Euch genügen noch eine Reihe schöner Ferientage, um nachher wohlgemut wieder zur Schule zu wandern. — Ihr habt die Preisrätsel richtig gelöst und wir wollen sehen, wer die von Euch gegebene Nuß knackt. Seid herzlich gegrüßt.

Gertrud J . . . . in Biel. Ich denke Dich von Eurer schönen Sommerfrische wieder zurück ins alltägliche Leben und hoffe, daß die stattgefundene Erholung für alle eine recht fühlbare gewesen sei. Es macht einen sehr angenehmen Eindruck, zu hören, wie der 1. August in so vielen unserer Kurhäuser und Pensionen unseres Schweizerlandes von den anwesenden Kuranten und Sommerfrischlern so ansprechend und ideal patriotisch begangen wird. Ein anderes hübsches Bildchen zeichnet Deine Bemerkung, daß Du mit Bleistift zu schreiben gezwungen seiest, weil sämtliche Tintenfässer des Hauses belegt seien. Was für ein tausendfaches, kreuz und quer durcheinander laufendes Netz würde für das Auge zu Tage treten, wenn alle die Herzensfäden sichtbar würden, die durch das Mittel der Korrespondenz sich im Sommer von einem Ort zum andern ziehen. Wie viel Liebe und Anhänglichkeit thut sich auch durch das Mittel der die Trennung überbrückenden Korrespondenz für den Aufmerksamen kund! Wie viel Ueberraschendes spielt sich auf diesem Wege ab und wie manches schöne Geschichtchen ließe sich da erzählen. — War die bengalische Beleuchtung des Berges gelungen? — Die Auflösung der Preisrätsel ist Dir gelungen. Nimm herzliche Grüße für Dich und Deine lieben Angehörigen.

Preis-Wort-Rätsel.

Das Erste kreist im Weltenraum
Seit vielen tausend Jahren,
Bald riesengroß, bald sichtbar kaum,
In ungezählten Scharen.

Der Regen zeigt es überall,
Auch Erde, Mond und Sonne,
Es bildet's der Lawine Fall
Und ist des Kindes Wonne.

In manchem Gasthaus donnerts laut,
Ein Stock läßt's kunstreich laufen,
Die Jungfrau macht es oft zur Braut,
Den Dicken bringt's zum Schnaufen.

Das Zweite, bist du jung und frei,
Sprichst du mit leichtem Herzen,
Doch mischt sich Lieb' und Freundschaft bei,
Bringt Sehnen es und Schmerzen.

Und wenn wir einst in Grabesgrund
Zur Ruh' gebettet werden,
Dann bringt es uns der Freunde Mund
Als letzten Gruß auf Erden.

Das ganze preist die Poesie
Als ihrer Blüten eine,
Und unser Schiller pflegte sie,
Nun sage, was ich meine.

Preis-Silbenrätsel.

Die ersten Zwei zum Meere streben,
Wie oft du auch schon Drei gegeben,
Du hast sie noch. — Mit Eins, Zwei, Drei
Erhält der Rater allerlei.

Rätsel.

Mit Eins schmück' ich den Garten fein,
Auch bin ein Grenzort ich am Rhein,
Und in des Wehntals grünen Auen,
Als Flecken man mich kann beschauen.

Alice Nuesch.

Scherzfrage.

In einem Stall befinden sich vier Esel. Welcher von ihnen ist der klügste?

Auflösung der Rätsel in Nr. 7:

Preis-Silbenrätsel: Spinnengewebe.
Buchstaben-Rätsel: Spatz — Spitz.
Sinn-Rätsel: Umzug.
Preis-Silbenrätsel für die Kleinen: Katzenschwanz.

Redaktion und Verlag: Frau Elise Honegger in St. Gallen.